



Marburger Zeitung

Schriftleitung, Verwaltung
 Buchdruckerei, Maribor,
 Jurčičeva ulica 4. Telefon 24
Bezugspreise:
 Abholen, monatlich Din 20.—
 Zustellen „ „ „ 21.—
 Durch Post „ „ „ 20.—
 Ausland, monatlich „ 30.—
 Einzelnummer Din 1 bis 2.—
 Bei Bestellung der Zeitung ist der Abonnementbetrag für Slowenien für mindestens einen Monat, außerhalb für mindestens drei Monate einzulösen. Zu beantwortenden Briefen ohne Marke werden nicht berücksichtigt.
 Inseratentnahme in Maribor bei der Administration der Zeitung; Jurčičeva ulica 4. in Ljubljana bei der Adm. Company, in Zagreb bei der Adm. Company, in Belgrad bei der Adm. Company, in Kienrich, Kienrich, in Wien bei der Adm. Company.

Nr. 188

Maribor, Sonntag den 21. August 1927

67. Jahrg.

Amerika im Aufruhr

Der Generalstreik als Antwort auf die Ablehnung des Berufungsantrages der Verteidiger Saccos und Vanzettis
 (Siehe zunächst Seite 2)

N. e w h o r t, 20. August. Die Arbeiterbildungsorganisationen beschloßen, für Montag den 22. d. einen Generalstreik zu proklamieren. Der Streik beginnt um 8 Uhr früh.

B o s t o n, 20. August. Nachdem nach der Ablehnung des Gesuches durch den obersten Gerichtshof keine Hoffnung besteht, einen weiteren Aufschub der Urteilsvollstreckung an den beiden italienischen Anarchisten zu erwirken, werden die beiden Raubmörder höchstwahrscheinlich in der Nacht von Sonntag auf Montag kurz nach Mitternacht hingerichtet werden. Sacco und Vanzetti nahmen die Nachricht ziemlich ruhig auf. Vanzetti sagte, er habe nichts anderes erwartet und es habe keinen Zweck, Millionen von Menschen in Aufruhr zu bringen. Er hat nur um die Erlaubnis, mittels Radio der gesamten Welt nochmals seine Unschuld beteuern zu können.

Gestern nachmittags wurden die beiden Verurteilten aus ihrer bisherigen Zelle wieder in die sogenannte Armeeüberzelle überführt. Auf dem Wege dorthin mußten sie die Zelle mit dem elektrischen Stuhl passieren. Obwohl der Hinrichtungssapparat mit einem Tuch verdeckt war, bemerkten ihn die beiden Delinquenten und schauerten zusammen. Der Verteidiger Vanzetti, der ihn nachher in

seiner Zelle besuchte, erklärte, er habe beim Delinquenten eine Sinnesverwirrung wahrgenommen.

Gestern ist in Boston die Schwester Vanzettis eingetroffen und wurde von der tausendköpfigen Menschenmenge stürmisch begrüßt, um dadurch ihrem Protest gegen das Vorgehen der Behörden gegenüber den beiden Verurteilten zu bekunden. Die Schwester gedenkt vorerst ihren Bruder zu besuchen und dann um eine Audienz beim Gouverneur anzusuchen, um Gnade für die beiden Verurteilten zu erbitten. Die Verteidiger reichten ein Gesuch um Aufschub der Hinrichtung ein, um dadurch rechtzeitig das Material für den Aktus an den obersten Bundesgerichtshof zu sammeln.

Unter der Arbeiterschaft herrscht große Aufregung. In allen größeren Orten finden riesige Protestversammlungen und Manifestationen statt. In Chicago, New York und Boston kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen den Demonstranten und der durch Militär verstärkten Polizei, wobei es viele Verletzte gab. In Boston wurden alle Straßenansammlungen verboten. Die Zugänge zum Gefängnisgebäude werden streng bewacht und der Zutritt ist nur Amtspersonen gestattet. Auch für die Sicherheit der Mitglieder des obersten Gerichtshofes wurden umfassende Vorsichtsmaßnahmen getroffen.

Zum großen Aufstand der Rothäute



Dr. Siles, der Präsident von Bolivien.

Die unterdrückten Indianer der bolivianischen Hochebene, jenes alten Kulturgebietes, in dem einst das Reich der Inkas blühte, sind in vollem Aufstande. Sengend und mordend durchziehen sie die Täler der Cordilleren und zerstören die Zinngruben und Farmen. Mit ihren Sägen und Messern können sie aber gegen die Maschinengewehre der Reitertruppen nicht aufkommen.

Eine griechische Offiziersverschwörung aufgedeckt

A t h e n, 20. August. Die Regierung kam einer weitverzweigten Offiziersverschwörung auf die Spur, die die Wiedereinsetzung des Diktators Pangalos zum Ziele hat. Im Zusammenhang damit wurden in Athen und in einigen anderen Organisationen 33 höherstehende Offiziere verhaftet. Durch das rechtzeitige Eingreifen der Behörden ist der veruchte Staatsstreich gescheitert.



Cosgrave's Pyrrhusfleg.

(Links Arbeiterführer Johnson, rechts Ministerpräsident Cosgrave.)
 („L'Espresso".)

Die vermißten Honoluluflieger in Sicherheit

L o n d o n, 20. August. Die beiden an dem Pazifikflug beteiligten und vermißten Flugzeuge „Miß Doran“ und „Golden Eagle“ sind heute aufgefunden und sämtliche Insassen in Sicherheit gebracht worden. Somit ist kein Flugteilnehmer verunglückt. An den Nachforschungen nach den beiden niedergelassenen Flugzeugen beteiligte sich praktisch die gesamte amerikanische Flotte, unterstützt von Marine- und Zivilflugzeugen. Die „Miß Doran“ wurde auf der Insel Maui aufgefunden, wo die Flieger, nachdem sie sich verirrt hatten, gelandet waren.

Börsenberichte

L j u b l j a n a, 20. August. (Freier Verkehr.) Wien 800.50, Mailand 309.75, London 276.25, New York 56.78, Prag 168.80, Zürich 1095.

Zagreb, 20. August. (Freier Verkehr.) Wien 800.50, New York 56.79, Paris 222.25, Mailand 310, Zürich 1095, London 276.25, Prag 168.56.

Z ü r i c h, 20. August. Beograd 2.137, Berlin 123.75, London 25.21, New York 518.70, Paris 20.335, Mailand 28.25, Prag 15.375, Wien 73.07.

Der dritte Nationalitätenkongreß in Genf

Von

Abgeordneten Dr. Paul Schiemann—Riga

(Europress. Nachdruck verboten.)

Zum dritten Male tagt vom 22. bis 25. August d. J. der Nationalitätenkongreß oder wie er mit seiner uneholischen offiziellen Bezeichnung heißt: **Der Kongreß der organisierten nationalen Gruppen Europas**. In den zwei Jahren, seit der ersten Tagung hat sich die Lage der nationalen Minderheiten in den einzelnen Staaten nicht unwesentlich verändert, ohne daß man heute schon in der Lage wäre zu urteilen, inwieweit diese oder jene Veränderung auf die Arbeit unserer Kongresse zurückzuführen wäre. Wohl aber können wir aus dieser veränderten Lage Richtlinien finden für unsere Arbeit in der nächsten Zukunft.

Als ganz unverkennbare Tatsache muß es leider festgestellt werden, daß der **B ö l l e r b u n d** sich immer mehr der hohen Aufgabe, ein Schutzherr der nationalen Eigenrechte der Völker zu sein, entzogen hat. Die starke Durchdringung der Völkerbundarbeit mit staatlicher Kabinettspolitik steht eben in zu schroffem Widerspruch mit den ursprünglichen Aufgaben eines Organs, das bei seiner Begründung als Träger des Weltgewissens gedacht war. Der dritte Nationalitätenkongreß wird an dieser Tatsache nicht mehr vorbeigehen können. Und wenn in den letzten Jahren seine Hoffnungen auf eine werltätige Unterstützung vonseiten des Völkerbundes auf ein Minimum herabgesunken sind, so wird er verpflichtet sein, seinen Appell an die Vollversammlung zu richten, in der die ursprüngliche Ideologie des Völkerbundes zweifellos doch noch stärker und unmittelbarer zu finden ist.

Aber noch in einer zweiten Richtung ist eine Veränderung zu konstatieren. Als wir vor zwei Jahren zum ersten Mal zusammenkamen, da war im Grunde ein Zweifel über das sittliche Recht unserer Bewegung nicht vorhanden. Daß die nationalen Minderheiten ein Recht auf die Erhaltung ihres Volkstums besitzen, daß die Vergewaltigung des völkischen Eigenlebens durch den Staat ein Unrecht darstelle, das wurde schließlich auch von solchen Staatsmännern ausgeprochen, die in der Praxis sehr andere Tendenzen verfolgten. Aber seitdem Herr **M e l l o** **T r a n t o** seinen verhängnisvollen Satz von

der Notwendigkeit des Aufgehens in der Staatsnation gesprochen hat, sind auch diese Grundvesten unserer Position erschüttert worden. Und heute erleben wir es, daß Herr **M u s s o l i n i** ganz unabweisend das Recht auf die Entnationalisierung der Angehörigen des faschistischen Staates in Anspruch nimmt. Das will besagen, daß er schlechthin das gesamte sittliche Fundament zerreißt, auf dem das neuzeitliche Völkerecht aufgebaut ist und ausgebaut werden soll. Fast die gleiche Nichtachtung gegenüber dem Rechte des Volkstums zeigte der kleine Nachbeter des italienischen Diktators in Lissabon, der als eigentlicher Ziel seiner Verfassungsreform — die Ausschaltung der nationalen Minderheiten aus der parlamentarischen Arbeit bezeichnete. Gedenken wir des weiteren des Wahlterrors in Rumänien und beobachten wir, wie die bürgerlichen Kreise in fast allen Staaten mit faschistischen Gedanken spielen, so sehen wir, daß der europäischen Nationalitätenbewegung eine **Front grundsätzlicher Gegner** erwächst, der gegenüber zielbewußte Kampfarbeit unabweisliche Pflicht ist.

Ich glaube nicht, daß wir Grund haben, die Tatsache der Entstehung einer solchen feindlichen Front zu bedauern. Die offene Gegnerschaft ist gewiß nicht gefährlicher als die geheime, die grundsätzlich alles zugibt und in der Praxis das Entgegengesetzte tut. Wir werden erst jetzt dazu kommen, unser Recht sehr viel klarer herauszuarbeiten und zu begründen. Gerade für diese Arbeit ist die alljährliche internationale Tagung unvermeidlich. Sie wird nicht nur dem Politiker, sondern vor allem auch dem Rechtsgelahrten die Richtung weisen müssen, die unser staatliches Denken einzuwickeln hat. Es ist meine Überzeugung, daß dabei an dem im vorigen Jahre von mir vorgetragenen Gedanken einer rechtlichen Trennung der Begriffe „Staatsgemeinschaft“ und „Volksgemeinschaft“ nicht vorbeigegangen werden kann.

Eine weitere Veränderung der Situation bedeutet die fortlaufende zahlenmäßige Stärkung unserer Bewegung. Wenn im vergangenen Jahre die Katalonier als neue große

humanistische Minderheiten in unsern Kreis getreten sind, so werden diesmal wiederum zahlreiche neue Gruppen aufgenommen werden. Die Rumänen aus Jugoslawien, die Serben aus Rumänien, vielleicht auch die Basken und — in irgend einer Form — die Magdonier sollen in diesem Jahre an der Tagung teilnehmen.

Der Kongress wird ungewisslich an seinem Grundsatz festhalten, daß er lediglich die Fragen behandelt, die eine Lösung des Minderheitenproblems innerhalb der gegebenen staatlichen Grenzen ins Auge fassen. Nur auf diese Weise werden wir unsere Bewegung von den Einflüssen irgendwelcher staatlicher Kabinettpolitik frei halten können. Daß wir unter diesen Umständen auf die Mitarbeit so bedeutender Gruppen, wie etwa der Ukrainer und Polen verzichten müssen, ist sehr bedauerlich, aber von unserer Seite aus nicht zu ändern.

Die Vielfarbigkeit der an dem Kongress teilnehmenden nationalen Gruppen wird selbstverständlich auch eine größere Verschiedenheit der politischen Anschauungen mit sich bringen. Es darf wohl als ein Gefühl der eigenen Stärke gedeutet werden, wenn unser Ausschuss in diesem Jahre das Thema der „innen- und zwischenstaatlichen Solidarität“ der Minderheiten auf die Tagesordnung gestellt hat. Der erste Sprecher zu diesem Thema wird der Vertreter der

nationalen Minderheiten in Deutschland sein. Aus gewissen Äußerungen in der Presse darf man entnehmen, daß bei dieser Gelegenheit gegen grundsätzliche Anschauungen, die von deutscher Seite verlaublich worden sind, Stellung genommen werden wird. Die hier zu erwartende Aussprache wird nicht nur von ganz besonderem politischen Interesse sein, sondern sie dürfte auch zu einer Klärung führen können, die im Gesamtinteresse der Minderheiten nur zu wünschen ist.

Schließlich werden wir uns in Genf mit einer Reihe organisatorischer Fragen zu befassen haben. Von besonderem Interesse dürfte der Versuch sein, bestimmte ist ist i s ch e Aufgaben gemeinsam zu lösen. Bei dieser Gelegenheit wird man sich auch dazu entschließen müssen, eine klare und ungewisse Definition des Begriffes der nationalen Minderheiten zu finden.

Wir gehen nach Genf nicht in der Hoffnung, von einem Tage zum andern einen Umbruch der europäischen Nationalitätenpolitik zu erzielen. Aber wir kommen zusammen in der festen Überzeugung, daß wir Gedanken zu vertreten haben, denen auf die Dauer das Gewissen der Menschheit sich nicht entziehen kann. Dieses Gewissen nach zu halten und weiter zu schärfen, ist unsere wichtigste Aufgabe.

mit lebhaftem Applaus empfangen. Rektor magnificus Dr. W. H. B a r t er begrüßte den Autor in herzlicher Weise.

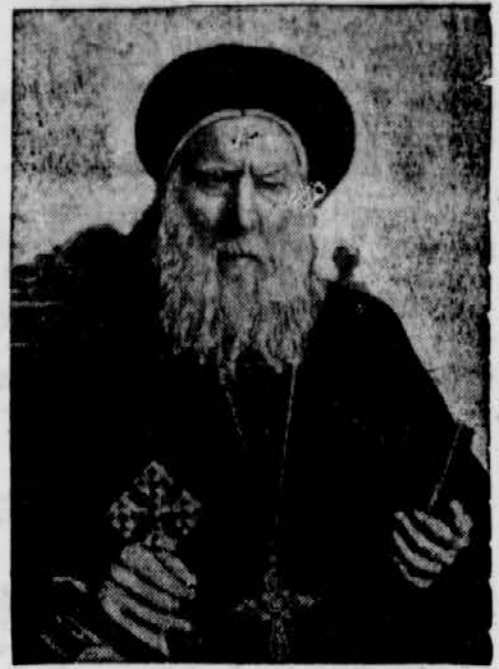
Der Vortragende entrollte ein klares Bild über Peter Rosegger, den er seinen Freund nennen durfte, und schilderte in fesselnder Weise die Entwicklung Roseggers vom schlichten armen Waldbauernbuben und Schnitberlehrerling bis zum weltberühmten deutschen Dichter und Ehrendoktor der Heidelberger Universität, dessen Schöpfungen in alle Welt gedrungen und die Bewunderung aller Kulturböller gefunden haben.

Die Zuhörer verfolgten die Ausführungen des Vortragenden mit großem Interesse und zollten ihm hierfür lebhaften Beifall. Nachdem sich der Beifallsturm gelegt hatte, hielt Rektor B a r t e r an Richard Sanned eine Ansprache, die er mit folgenden Worten schloß: „... Ich danke dem Vortragenden aus vollem Herzen für seine hochinteressanten und lehrreichen Ausführungen, die er uns über den großen österreichischen Dichter Peter Rosegger in so formvollendeter Weise gegeben hat. Es erfüllt mich mit großer Freude, gesehen zu haben, daß alle Anwesenden den Worten des Herrn Sanned so aufmerksam lauschten und mit ganzer Seele dabei waren, sich selbst zu fördern und ich bin dem Vortragenden besonders dankbar, unseren Studenten Gelegenheit gegeben zu haben, sich fortzubilden. Ich danke Herrn Sanned für seine große Freundlichkeit, uns mit seinem Besuche beehrt zu haben. Es ist in der Tat eine sehr große Ehre für uns, einen Herrn von seiner geistigen Größe und eine im literarischen Zirkel hochgeachtete Persönlichkeit in unserer Mitte zu haben. Er ist übrigens der erste deutsche Schriftsteller, der seit dem Jahre 1914 einen Vortrag in deutscher Sprache an einer englischen Hochschule gehalten hat. Wir schätzen seine Bereitschaft, uns durch seine Kenntnisse zu bereichern, aufs höchste und wir alle hoffen, daß er uns noch mit vielen derartigen erfolgreichen Vorträgen beehren wird. Empfangen Sie meinen besten Dank, dem sich die Studenten und alle Anwesenden anschließen.“

Sodann dankten die Direktoren des Departements für Kunst und Literatur, Professor Dr. E l s e n und Professor Dr. Julius F a b i a n dem Vortragenden und baten ihn, noch viele Vorträge an der gleichen Hochschule zu halten.

Hierauf hielt Richard S a n n e d eine Rede, in der er dem Rektor und dem Professorenkollegium für die ihm zuteil gewordenen Ehrungen dankte; er schloß mit folgenden Worten: „... Mit besonderer Freude habe ich Ihrer mich ehrenden Einladung, in dieser berühmten Hochschule, die Ihr erlauchter König Georg V. gegründet hat und ihr sein ungeschmälertes Interesse entgegenbringt, einen literarischen Vortrag in deutscher Sprache zu halten, Folge geleistet, umsomehr, da es der e r s t e sein sollte, den ein deutscher Autor seit dem Jahre 1914 an einer englischen Hochschule hielt. In dieser mich ehrenden Berufung ersehe ich nicht nur eine Auszeichnung meiner Person, sondern eine hohe Würdigung meiner gesamten

Der 108jähr. Patriarch Cyrillos V. gestorben



Der Patriarch der griechisch-katholischen Kirche Aegyptens, des Sudans und Abessinien, der dieser Tage in Kairo starb, war 108 Jahre Patriarch.

Kollegenschaft. Ich bin sehr gerne bereit, Ihnen mich ehrenden weiteren Berufungen zu folgen, worin offensichtlich die erfreuliche und nicht hoch genug zu wertende Tatsache zu erblicken ist, daß die Freundschaftsbeziehungen auch auf literarischem Gebiete sich immer enger und fruchtbarer gestalten.“

Stürmischer Beifall folgte den Worten Sanneds, der nun einen Erfolg erzielte, wie ihn in London selten ein Autor zu verzeichnen hat.

Prof. Dr. Julius Fabian.

Das große Geheimnis: Tibet

Eine Engländerin in der verbotenen Stadt.

Als erste weiße Frau ist die Engländerin Alexandra D a v i d B e e l auf einer abenteuerlichen Reise verbleibt nach Lassa gekommen, der verbotenen Stadt in Tibet, in der der Dalai Lama residiert. Sie erzählt ihre Abenteuer mit gutem Humor in ihrem Buch „Meine Reise nach Lassa“. Nach fünf vergeblichen Versuchen glückte es ihr schließlich, mit einem jungen tibetanischen Lama, ihrem Adoptivsohn, als einzigen Gefährten nach einer Fußwanderung von vier Monaten die „Heilige Stadt“ zu betreten, und dort zwei Monate unerkannt zu leben. Infolge eines furchtbaren Sandsturmes, der um Lassa tobte und alle Aufmerksamkeit auf sich zog, gelang es ihr, unbemerkt durch das Tor der Stadt zu schlüpfen; ihr Begleiter Dongden gab sich für einen Bürger von Lassa aus, und so kamen sie ungefährdet bis zu dem „Potala“, und sahen die Tempel und Klöster des höchsten tibetanischen Heiligtums vor sich liegen.

Nachrichten vom Tage

Sacco und Vanzetti werden doch gerichtet!?

Boston, 19. August. Der Oberste Gerichtshof des Staates Massachusetts gab heute seine Entscheidung in der Sacco-Vanzetti-Affäre bekannt. Die von der Verteidigung eingebrachte Berufung wurde abgelehnt. Gleichzeitig wurden verworfen:

1. Die von der Verteidigung erhobenen Einwände gegen die Entscheidung des Richters Sanderson, der die Wiedereröffnung des Verfahrens wegen gefehlter Formfehler verweigert hatte.
2. Die Beschwerde gegen die Ablehnung der Berufung durch den Richter Thayer.
3. Der Antrag auf Ablehnung des Todesurteils.
4. Das Gesuch um einen neuen Strafausspruch.

Wenn es der Verteidigung nicht gelingt, noch im letzten Augenblick die Vollstreckung des Todesurteils zu verhindern, dürften Sacco und Vanzetti Donnerstag nächster Woche in den frühen Morgenstunden hingerichtet werden.

Boston, 19. August. Sofort nach Bekanntgabe der ablehnenden Entscheidung des Obersten Gerichtshofes von Massachusetts teilte die Verteidigung Saccos und Vanzettis der Presse mit, sie werde unverzüglich an das amerikanische Bundesgericht appellieren und zunächst den Bundesrichter um einen Aufschub der Hinrichtung ersuchen, damit die Möglichkeit gegeben sei, die für die Berufung notwendigen Unterlagen zu schaffen.

Als die Antwort des Obersten Gerichtshofes in Boston bekannt wurde, manifestierten einige hundert Personen vor der Wohnung des Gouverneurs Fuller. Die Demonstrationen wurden jedoch von der Polizei schnell zerstreut.

Bald nach der Entscheidung des Obersten Gerichtshofes gab der Polizeichef Anweisung, die gesamte Polizei zu mobilisieren, um neuen Attentaten vorzubeugen.

Erste deutsche Vorlesung eines heimischen Autors in London

(Vortrag Richard Sanned's an der Technischen Hochschule „East Ham“ in London.)

London, Anfang August.

Kürzlich hielt der in Biotomer lebende Schriftsteller und Journalist Richard S a n n e d in der Aula der Technischen Hochschule „East Ham“ in London auf besondere Einladung des Professorenkollegiums einen Vortrag in deutscher Sprache über das Leben und Schaffen des österreichischen Dichters Peter R o s e g g e r.

Der Festsaal war von Hochschülern und geladenen Gästen bis aufs letzte Plätzchen dicht gefüllt. Unter den Anwesenden befanden sich die Vertreter der Kunst und Literatur, mehrere Diplomaten und Damen der Gesellschaft.

Als Richard Sanned mit dem Rektor und den Professoren im Saale erschien, wurde er

Mädchen flüchtig nach und gestand sich selbst mit schöner Offenheit: Sie ist wirklich sehr hübsch. Und herzlich gewachsen ist sie auch. Ueberhaupt erregte Fräulein Federmann ihren Vorgesetzten nicht unbedeutend. Der aber wehrte der Versuchung durch besondere dienstliche Strenge. Mein Gott, schließlich ist ein Bürodirektor auch nur ein Mann! Zudem war er in dem tüchtigen Alter von 46 Jahren, seit langer Zeit Witwer und bestens ausgerüstet; aber andererseits auch wieder der gewissenhafteste Beamte, der seine Pflichten kannte, und so kämpfte er einen schweren Kampf, um schließlich zu erkennen, daß auch das Mittel äußerer dienstlicher Strenge nur mehr Abwehr war und Eingeständnis seiner Liebe.

Da nahm sich der Herr Direktor, nachdem er sich im Tone Fräulein Eusi gegenüber völlig umgestellt hatte, eines Tages ein Herz. Er begann eine kleine Privatunterhaltung und überreichte ihr, als er glaubte, daß seine Aussichten günstig seien, ein Billett für den Zirkus. Sie sah erstaunt auf die Karte und dann zu ihrem Vorgesetzten auf.

„Für mich?“ fragte sie.

„Wenn Sie mögen? Ich werde mir erlauben, Sie zu begleiten, Fräulein Federmann,“ fügte er ein wenig unsicher hinzu.

„O fein, fein! Herzlichen Dank!“ jubelte

sie ihm zu. Und dann warf sie ihren lustigen Bubenlopf herum und war davon.

Direktor Wolf schlug das Herz bis zum Hals hinauf. Der Tag hatte für ihn hohen Glanz bekommen. Er empfand das Bedürfnis, auch anderen davon mitzuteilen, mürrte dabei keineswegs über die angebrannte Milchsuppe, und als sein Sohn, der Student Max, ihn um einen kleinen Geldbetrag anging, bewilligte er diesen in doppelter Höhe.

Am Abend schimmerte Eusi Federmann schlank und weiß neben Herrn Direktor Wolf auf dem teuersten Zirkusplatz. Sie war jelig und dankte ihrem Spender immer wieder für den schönen Genuß. Ja, sie gestattete ihm sogar, freilich nicht ohne einige Gegenwehr, sehr kleine Zärtlichkeiten, bevor man sich vor der dunklen Haustür gute Nacht wünschte.

Seit dieser Stunde trug sich Direktor Wolf mit einem Plan, dessen Tragweite ihn noch so sehr schwer bedrückte, ihn dann aber doch zum Entschluß reif machte: er wollte Eusi Federmann fragen, ob sie seine Frau werden würde. Er konnte freilich seinem Lebensalter nach ihr Vater sein; doch verlor er damit das Recht, dieses schöne Mädchen zu erwerben? Sah er jetzt, da er mobil geschüttelte Anzüge trug, sich das Gesicht glatt rasierte, nicht um zehn Jahre jünger aus? Und kam es nicht täglich vor, daß Männer in reifem

Alter ganz junge Mädchen heirateten und mit ihnen in überaus glücklicher Ehe lebten? Ueberdies machte Eusi, die mit ihrer Mutter in engen Verhältnissen lebte, eine gute Partie; sie würde, davon war er überzeugt, sich nicht einen Augenblick befürchten, seinen Antrag anzunehmen. Nur galt es, sich Eusi so bald wie möglich zu verschern, denn sie wurde in letzter Zeit sehr umworben, und allgemein bevorzugte man ihre Gesellschaft.

Deshalb begrüßte Herr Wolf den Zufall, daß ihn sein Sohn im Büro aufsuchte, als Fräulein Federmann gerade anwesend war, und es freute ihn sehr, als sich bei dieser Gelegenheit herausstellte, daß die beiden sich bereits flüchtig kannten.

Von diesem Tage an verkehrte Eusi im Hause ihres Vorgesetzten. Es gab gemütliche kleine Feste mit Boule und Torte, und später setzte sich Herr Wolf ans Klavier und sang „Die Uhr“ von Loewe oder spielte auf, indes die jungen Leute tanzten.

Nach einem solchen Beisammensein fühlte sich Herr Direktor Wolf ein wenig angegriffen, und weil er für den nächsten Tag eine kleine Dienstreife plante, begab er sich vorzeitig zu Bett.

Als er am folgenden Morgen, wie es seine Gewohnheit war, in das Zimmer seines Sohnes trat, um ihn zu wecken, blieb sein Blick

Feuilleton

Die silberne Spinne

Von Willibald Dantowski.

Der Herr Bürodirektor sprach zu Eusi Federmann:

„Heute kamen Sie wieder eine halbe Stunde zu spät, Fräulein Federmann.“

„Nur zehn Minuten,“ erwiderte sie und lächelte lieblich.

Darauf der Bürodirektor in bestimmtem Tone:

„Außerdem ist Ihr Anzug wieder ziemlich ungehörig für den Dienst, man sieht da einfach alles...“

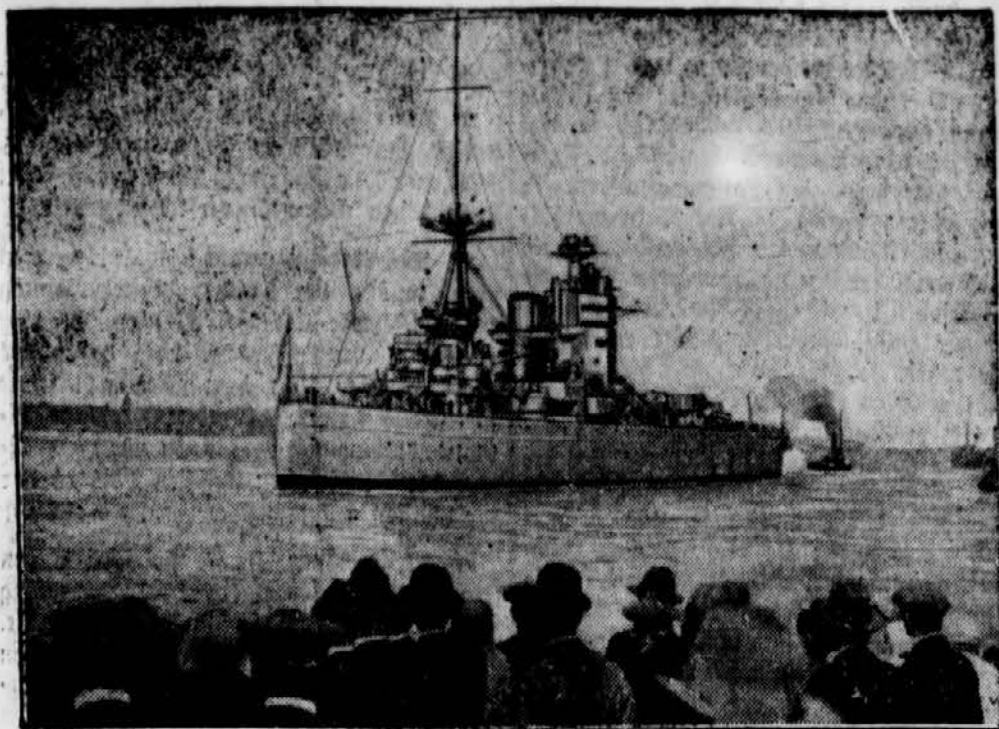
„Was sieht man?“ fragte Fräulein Eusi und blickte über die silberne Spinne auf ihrem kleinen Busen zu dem weitausegeschneittenen Lackstutzen hinab.

„Schweigen Sie!“ sagte der Bürodirektor streng, „auf diese ungehörige Frage werde ich Ihnen nicht antworten.“

Das junge Fräulein nahm das Aktienstück in Empfang und versank im Gelächter des Schreibmaschinenlaals.

Der Herr Bürodirektor Wolf blidte dem,

Seeabrüstung?



Englands neuestes Schlachtschiff

H. M. S. „Rodney“, die 214 m. lang und 30.5 m. breit ist und 35.000 Tonnen Wasser verdrängt. Die Baukosten betrugen nahezu 1½ Milliarden Mark.

Bassa hat auf die Engländerin einen merkwürdig „partherischen“ Eindruck gemacht, und sie hat dort so viel Merkwürdiges und Sonderbares gesehen, daß sie sich nur mit Mühe das Lachen verbeissen konnte, das nun umso lebhafter durch ihre Schilderung tönt. Die Stadt ist voll von Polizisten. Einer von ihnen, der sie argwöhnisch betrachtete, wollte sie anhalten, aber sie fing sofort mit einer am Wege sitzenden Händlerin um eine Pfanne zu feilschen an und brachte die versammelte Menge zum Lachen; man hielt sie für eine „Halbwilde“ von irgendeinem Nomadenstamm, und damit gab sich auch der Schuhmann zufrieden. Ein anderer Hüter der Ordnung suchte Geld von ihr zu erpressen, ein dritter schlug sie mit einem Stabe, weil sie sich auf einen Weg gedrängt hatte, auf dem nur „feine Leute“ gehen dürfen; sie erzählt, wie froh sie über diese Schläge war, die ihr die Wülste ihrer Verkleidung umlegten. Gefahren wurden von dieser kühnen Frau gering geachtet.

Einmal mußte sie sich gegen Räuber mit ihrem Revolver verteidigen. Ein andermal wäre sie fast von einer Seilbrücke, die sie mit ihrem Korb überqueren mußte, heruntergestürzt. Die Furcht vor Entdeckung und Mangel an Nahrung waren die größten Schrecken der Reisenden. Da sie ihren Vorrat auf dem Rücken mitführten, mußten sie oft um Speise betteln. „Einmal erschrack ich eine Frau, die uns nicht in ihr Haus aufnehmen wollte und sich mit Krankheit entschuldigte“, erzählt sie; „ich sah durch die Läden, daß niemand im Hause krank war, sagte ihr die Dinge auf den Kopf zu und verkündete ihr, daß wirkliche Krankheit über ihr Haus kommen werde, da sie zwei heilige Pilger bekommen habe. Diese Erklärung, die ich durch ein

auf dem Nachttisch hatten. Dort lag eine silberne Spinne. Herr Wolf stutzte. Was hatte es mit dieser Spinne auf sich? Er nahm sie in seine Hand und entdeckte, daß es eine Brosche war. Und in diesem Augenblick wußte er auch Bescheid: sie sah, seit er sich erinnern konnte, als einziger Schmuck auf Susi Federmaars Kleid. Mit einem bitteren Lächeln reichte Herr Wolf die silberne Spinne in seine Tasche und verließ leise das Zimmer.

Herr Wolf schien durch seine Entdeckung völlig aus der Bahn geworfen. Immer noch hoffte er leise, daß das Schmuckstück nicht Susi gehöre. Das Frühstück ließ er unberührt, nahm von seiner Dienststreife Abstand und begab sich ins Büro.

Fraulein Susi erschien diesmal mit einer vollen Stunde Verspätung, weil sie den Chef abwesend glaubte. Der ließ sie sogleich rufen. Sie erschien, sah jung und süß aus wie immer und reichte in reizend gemachter Zerknirschung über ihre Unpünktlichkeit dem väterlichen Vorgesetzten die Hand.

Herr Direktor Wolf sah sie nicht. Er sah dem Mädchen gar nicht ins Gesicht. Ohne ein Wort zu sprechen, griff er in seine Tasche und legte mit einer lächelnden Verbeugung die silberne Spinne in die ihm immer noch dargebotene Hand.

Dann drückte er gleichmütig auf den Knopf des Läutewerkes und ließ sich von einem Pfiffler die Morgenpost reichen.

Schütteln meines weiten Gewandes unterstülzte, wie wenn ich Scharen von bösen Dämonen daraus hervorzubringen wollte, versetzte sie in furchtbare Angst und sie brachte uns meinetwegen eine hübsche Menge Lebensmittel. „Niemand habe ich in meinem Leben eine so billige Reise gemacht“, erzählt sie von diesem Abenteuer, bei dem sie mit blutenden Füßen, unter ihrer Last ächzend, vielfach in Schnee und Dunkelheit solange Zeit auf steinigem Boden einherzog.

20 Jahre Kerker für Rudolf Korošec

In Sabac wurde vorgestern, den 18. d. M., das Urteil gegen den seinerzeit dortselbst in Diensten stehenden Steuerbeamten Rudolf Korošec, der den Betrag von 200.000 Dinar gemeinsam mit einigen Komplizen defraudiert hatte, gefällt. Korošec wurde zu 20 Jahren schweren Kerkers verurteilt. Es handelt sich um den Mann, der das Geld in Österreich und Deutschland verbrauchte und schließlich wieder über die Grenze zurückkehrte. Im Spital von Murfa Sobota gab sich Korošec einem Patienten vertrauensvoll zu erkennen und so wurde der lange gesuchte Defraudant entdeckt.

Ein Besuch bei Edison

Aus Paris wird geschrieben: Ein Spezialkorrespondent hat dieser Tage den greisen Erfinder Thomas Alva Edison in seinem Heim in Orange (New Jersey) aufgesucht und von ihm ein Interview erhalten. Edison erzählt folgende Geschichte: „Es war am 12. August 1877, daß ich und meine Mitarbeiter nach einer Dreißigstündigen Arbeit die erste Sprechmaschine fertig brachten. Fünfzig Jahre sind seitdem verfloßen; doch unsere Erfindung war derart vollständig, daß sämtliche wichtigen Elemente des Phonographen auch heute noch dieselben blieben.“ — Auf eine Frage des Interviewers, wie es kam, daß der französische Erfinder Charles Cros für sich die Priorität dieser Erfindung vindizierte, antwortete Edison: „Hierüber weiß ich soviel, daß Cros wohl bereits am 30. April 1877 ein veriegeltes Akzept bei der Akademie der Wissenschaften hinterlegte, worin die theoretische Beschreibung einer Sprechmaschine enthalten war. Dieser Briefumschlag wurde erst bei der Sitzung am 3. Dezember 1877 eröffnet, während mein Phonograph bereits am 12. August, wie schon gesagt, fertig ausgearbeitet stand. Am 11. März des darauffolgenden Jahres wurde dann mein Apparat durch den Grafen Moncel der Akademie vorgeführt, wo er aber einer allgemeinen Ungläubigkeit begegnete.“ Nun befragte der Interviewer Edison über seine Ansicht in bezug auf den sprechenden Film. Edison antwortete ziemlich skeptisch: er habe einen derartigen Film bereits konstruiert, denselben auch um den Preis von 30.000 Dollar an eine japanische Gesellschaft verkauft, die Millionen daran gewinn sah, trotzdem glaube er nicht an die Zukunft dieser Erfindung, einfach, weil das Publikum keinen sprechenden Film haben will. Auch glaubt Edison nicht an eine Verbesserungsmöglichkeit des Phonographen, obwohl seine Zukunft auf engste



Continental

Ballonreifen

Die ungemein zähe und elastische Qualität, fast undurchdringlich und sparsam in der Abnutzung, ermöglicht Kilometerleistungen, die bisher in das Reich der Fabel gehörten. Conti „Type Ballon“ kann ohne Randänderung auf die normale Felge für Hochdruckreifen montiert werden.

Sparen Zeit und Geld!

Albert Cigoj, Vulkanisieranstalt, Maribor, Zrinski trg

mit der Entwicklung der Radiotechnik zusammenhänge. Edison ist noch immer wader an der Arbeit und hat noch manche große Pläne vor sich, die er alle noch zu lösen gedenkt.

Lebend mit einer Kugel Gehirn

Seit Wochen liegt ein Mann namens T. W. Mc. Mahon mit einer Kugel im Gehirn im Hospital von Kansas City. Der Verletzte ist bis auf die große Zehe des linken Fußes vollkommen gelähmt, doch bei vollem Bewußtsein. Mitunter macht er unter großen Anstrengungen Sprechversuche, vermag aber nur unverständliche Worte zu lassen. Niemand weiß, wie sich der Mann die Schußverletzung zugezogen hat, ob er das Opfer eines Selbstmordversuches oder eines Verbrechens geworden ist. Man fand den Patienten bewußtlos am Boden im Zimmer eines Fremdenhofes liegen, mit der Schußwunde in der linken Schläfe. Es dürfte dies aber der erste Fall sein, daß ein Mensch mit einer Kugel im Gehirn am Leben blieb. Wie verlautet, will sich die Direktion des Hospitals mit den bekanntesten Chirurgen der Welt in Verbindung setzen, um mit ihnen zu beraten, ob eine Möglichkeit vorhanden sei, die Kugel aus dem Gehirn auf operativem Wege zu entfernen. Immerhin dürfte es aber auch dann, selbst wenn der Versuch gelingen sollte, fraglich sein, ob die Lähmungserscheinungen am Körper des Mannes ganz oder auch nur teilweise behoben werden können.

t. Entziehung des Postdebts. Der Innenminister hat nachstehenden ausländischen Blättern das Postdebit für Jugoslawien entzogen: „Berliner Lokalanzeiger“, „Welt am Montag“ (Berlin), „Uj Jbel“ (Budapest), „La Macedoine“ (Genf) und „Montenegrin Mirror“ (San Francisco).

t. Eröffnung von neuen Postämtern. Mit 1. August wurden die neuen staatlichen Verträge-Postämter in St. Janz am Draufelde und in Prečna bei Novo mesto eröffnet. Die neuen Ämter haben tägliche Postverbindung mit Rače bzw. Novo mesto.

t. Ein Asyl für Opfer des Weltkrieges. Unter dem Protektorat des Kardinals Vanutelli ist in Rom ein internationaler Ausschuss gegründet worden, der sich mit der Absicht trägt, eine Zufluchtsstätte für jene aristokratischen und intellektuellen Personen ohne Unterschied ihrer Nationalität zu errichten, die infolge des Weltkrieges und der

darauf folgenden internationalen Weltkriege all ihr Hab und Gut und ihre soziale Stellung verloren haben.

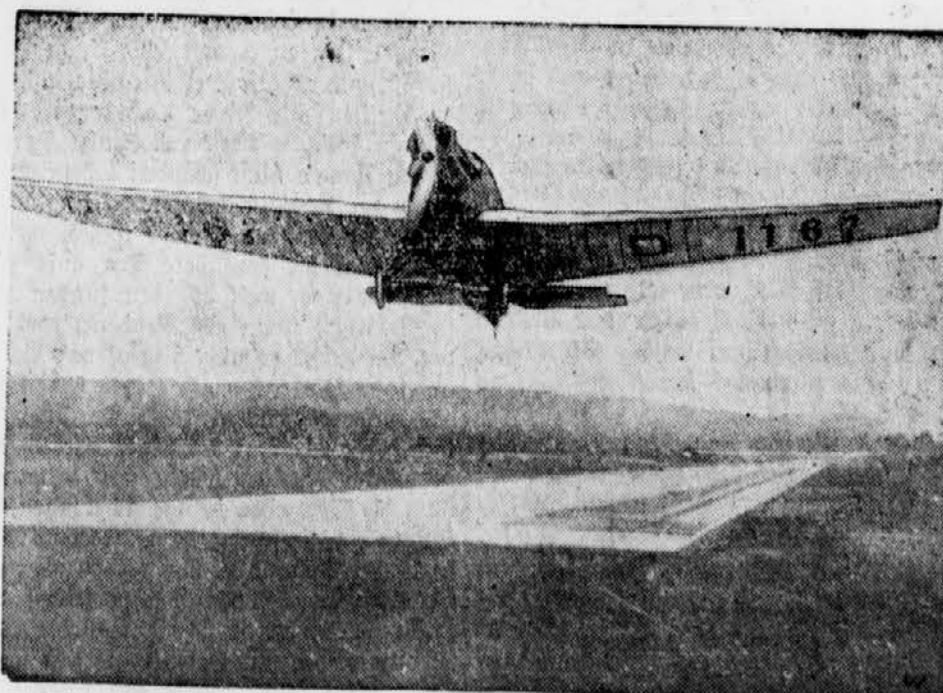
t. Ungarischer Staatsfeiertag. Heute, den 20. d. M., um 10 Uhr vormittags fand in der katholischen Pfarrkirche in Beograd anlässlich des St. Stefanstages ein Festgottesdienst statt, an dem der ungarische Gesandte Baron Paul de F o r s t e r mit den Beamten der Legation teilnahm. Der offizielle Empfang in der ungarischen Gesandtschaft ist unterblieben.

t. Ernennung des Bürgermeisters von Budapest durch die Regierung. Das ungarische Ministerium des Innern bereitet zurzeit eine Gesetzesvorlage, betreffend die Revision der politischen Statuts der Hauptstadt Budapest, vor. Die wichtigste Bestimmung der neuen Gesetzesvorlage sieht die Ernennung des Bürgermeisters der Hauptstadt Budapest durch die Regierung vor, während nach dem bisherigen Statut der Bürgermeister von der Municipalversammlung gewählt wurde.

t. Die verräterischen Schmetterlinge. Aus Paris wird gemeldet: In einem kleinen Gasthause an der Peripherie der Stadt nahm ein Polizeikommissar sein Frühstück ein und beobachtete dabei am Nachbartische zwei Herren, die eben mit einem kostbaren Luxusauto vorgefahren waren. Der Gegenstand ihrer Unterhaltung sowie die Tonart, in der sie geführt wurde, schienen dem Polizisten jedoch nicht recht zu dem kostbaren Wagen zu passen. Er ging vor das Gasthaus und beobachtete das Auto auf das Genaueste. Da bemerkte er, daß sich in den Vorhängen des Fonds Nachtschmetterlinge verschanzt hatten und schloß daraus, daß der Wagen eine Nachtfahrt hinter sich haben mußte. Kurz entschlossen kehrte der Polizist in das Lokal zurück und erklärte die beiden Männer für verhaftet. Sie taten sehr entrüstet, legten sich vornehme Namen bei und wollten Paris am selben Morgen verlassen haben, wobei sie hinzufügten, daß der Wagen vor dieser Fahrt viele Tage unbenutzt gestanden sei. Der Inspektor ließ sich nicht einschüchtern. Er verwies mit einem Siegerblick lebhaft auf die gefangenen Nachtfalter. Und siehe da, die Spitzbuben beugten sich vor diesem Argument und gestanden, das Auto am vergangenen Abend in Paris gestohlen zu haben. Während der darauffolgenden Nacht seien sie wie toll in der Umgebung der Stadt herumgefahren.

* **Hört und schaut!** Schicht und Terpentinen zusammen ergeben die beste Seife. Verlangen Sie diese Seife bei Ihrem Hauslieferanten.

Der deutsche Ozeanflug



Der Start der „Bremen“ in Dessau.

Man sieht deutlich im Hintergrund die 750 Meter lange Beton-Startbahn, die erst in diesen Tagen für den Abflug der schweren Ozeanflugzeuge angelegt wurde.

Nachrichten aus Maribor

Selbstmord eines Stabsoffiziers Tragisches Ende eines Familiendramas

Ein Spaziergänger, der gestern nachmittags den über dem abgeforsteten Gelände ober dem dritten Teich sich schlängelnden Waldweg benutzte, bemerkte, als er die große Mulde umkreiste, durch die Gipfel der jungen Birken hindurch in einer Lichtung einen liegenden Menschen. Stüblich gemacht, kehrte der Mann um und begab sich auf den jenseits liegenden Teil des Waldes, um sich Klarheit zu verschaffen. Als der Betreffende an der vermutlichen Stelle angelangt war, bot ihm sich ein seltsamer Anblick dar: ein „schlafender“ Stabsoffizier, dessen Hand einen Revolver umklammert hielt. Da das Antlitz des Liegenden abgewandt war, glaubte der Mann, der Offizier hätte sich vielleicht einen Rausch geholt und dies mit dem Revolver wäre nur eine drohende Gebärde. Der Spaziergänger eilte hierauf zur Straße zurück, wo er auf eine Kompanie des Infanterieregiments 45 stieß, die dort im Gelände exzerzierte. Er meldete das Geschehene dem anwesenden Kommandanten.

Fünf Minuten später war die Angelegenheit mit dem „schlafenden“ Stabsoffizier gelöst. Schweigend, tief erschüttert versammelten sich die Offiziere um die Leiche des Oberstleutnants Franz Jurkovič, der freiwillig in den Tod gegangen war.

Bald darauf traf eine Kommission, bestehend aus dem Kommandanten des 45. Infanterieregiments Oberstleutnant Petlovic, Stadtkar Dr. Wankmüller und Vertretern des Stadtkommandos und des Bezirksgendarmeriekommandos an Ort und Stelle ein, um die Todesursache festzustellen. Nach erfolgtem Lokalausschein wurde die Leiche in die Prosektur des Militärspitals überführt.

Oberstleutnant Jurkovič hinterließ drei Briefe, die an seine (augenblicklich abwesende) Frau und an die Kinder gerichtet sind und in denen die Motive festgehalten sind, die den vorbildlichen Offizier in den Tod getrieben haben. Wie wir erfahren, waren es Familienverhältnisse gewesen, die Jurkovič lebensüberdrüssig machten. Oberstleutnant Jurkovič diente vor dem Umsturz als Hauptmann beim Landwehr-Infanterieregiment Nr. 26 und nach dem Umsturz beim hiesigen Hausregiment; in der letzten Zeit stand er in einer südlichen Garnison in Diensten.

Der Tod des Oberstleutnants Jurkovič hat nicht nur in militärischen, sondern auch in zivilen Kreisen tiefstes Bedauern ausgelöst.

Die Straßenmisere in Maribor

Die Stadtgemeinde hat für die Instandsetzung der weniger frequentierten Straßen in der Gragervorstadt zweifellos sehr viel getan, und man würde ihr Unrecht tun, wenn man die bisher auf diesem Gebiete geleistete Arbeit nicht genügend zu würdigen wüsste. Leider sind die frequentiertesten Straßen noch immer in einem Zustand, der immer bedenklicher zu werden droht. Vor allem muß die Kärntner Straße erwähnt werden, die es wohl verdienen würde, vom Hauptplatz zumindest bis zu der zum Draufsteg führenden steilen Gasse mit Granitquadersteinen gepflastert zu werden. Nur dürfte nicht wieder der Fehler begangen werden, der sich bei der Pflasterung der Bettriffla ulica so fühlbar gemacht hat: Aufführung von feinem Sand auf die Quadersteine. Die Verfüllung der Quaderriken hat sich in Zagreb als vorteilhafteste Methode herausgestellt. Sie sichert die Festigkeit des Pflasters, ermöglicht ein einwandfreies Auspülen der Straße und verhindert im verkehrsreichen Stadtzentrum jede weitere unnötige Staubentwicklung. Die Vorteile wegen den Kostenstandpunkt um ein bedeutendes auf, und wird hoffen, daß das städtische Bauamt diese Erwägungen ernstlich in Frage ziehen wird,

abgesehen davon, daß die Kärntner Straße stellenweise Löcher aufweist, die den Verkehr bereits gefährden. Die Pflasterung mit Kotzentröpfen wäre halbe Arbeit, ebenso können Verbesserungsarbeiten auf dieser Straße nicht eine Dauergüte derselben garantieren.

Dasselbe gilt in gewissem Maße für die Tattenbachova ulica, die nach erfolgter Entlastung der Bettriffla und nach Regulierung in der Richtung zur Klavniška ulica als Hauptverkehrsader gedacht ist. Auch hier wäre nur die Pflasterung mit Quadern, die mit Asphalt zu verkleben wären, am Platze. Nur so wird die Stadtverwaltung im Sommer die Staubentwicklung und im Herbst, bzw. Frühjahr die Kotplage bannen können.

Großes Dachbodenfeuer

Gestern nachmittags gegen 15.30 Uhr wurde der Freiwilligen Feuerwehr von der Tärmerin eine Feuersbrunst in der Aleksandrova cesta gemeldet. Als die ersten traurigen Glöckenschläge erklangen, war bereits ein Zug der Wehr unter Kommando des Hauptmannstellvertreters Herrn Doktor Schmidler mit der Autoturbinspritze ausgerückt. Inzwischen stand der Dachstuhl des Brandobjektes — es handelte sich um das Eckhaus Meljita cesta — Aleksandrova cesta,

in dem sich die Eisengroßhandlung Rorazija befindet — bereits in vollen Flammen und dicken Rauchschwaden. Der Bevölkerung benachrichtigt, namentlich in den nächstliegenden Häusern, begreifliche Erregung, doch sorgte die Polizeimannschaft in musterhafter Weise für die Aufrechterhaltung der Ordnung. Die Feuerwehr, welche später noch die Umgebungswehren Dobrezje und Studenci mit ihren Autoturbinspritzen zur Hilfe kamen, stand vor einer sehr schwierigen Aufgabe, die in bravourvoller Weise gelöst worden ist. Trotz des blühschnell um sich greifenden Feuers in den Dachbodenräumen wurden sofort mehrere Schlauchlinien gelegt und es gelang in kürzester Zeit, den Brand zu lokalisieren. Inzwischen erforderten die nachträglichen Löscharbeiten aufopferungswolle Arbeit, bis schließlich gegen 17 Uhr jede weitere Feuergefahr gebannt war und die Umgebungsfeuerwehren wieder einrücken konnten.

Wahllokale der Stadt Maribor

anlässlich der Stupstimmwahlen am 11. September l. J.

1. Bezirk.

Wahllokal Nr. 1: Von A—B in der Turnhalle der Schule Millosideva ulica 2.

Wahllokal Nr. 2: Von M—Z in der Turnhalle der Staatsrealschule in der Krekova ulica 1.

2. Bezirk.

Wahllokal Nr. 3: Von A—J in der Turnhalle der Bürgerschule Kanfarcova ulica 5.

Wahllokal 4: Von K—P in der Turnhalle der Schule Razlagova ulica 16 (Parterre, links).

Wahllokal 10: Von R—Z in der staatlichen Lehrerinnenbildungsanstalt Zmijki trg 1.

3. Bezirk.

Wahllokal 5: Von A—Z in der Turnhalle der staatlichen Lehrerinnenbildungsanstalt Časova ulica 5.

4. Bezirk.

Wahllokal Nr. 6: Von A—Z in der Turnhalle der Mädchenvolkschule 4 Samostanska ulica.

Wahllokal Nr. 11: Von M—Z in der Mädchenvolkschule 4, Samostanska ulica Parterre, rechts.

Wahllokal Nr. 7: Von A—J in der Turnhalle der Knabenvolkschule Ruška cesta.

Wahllokal Nr. 8: Von K—P in der Knabenvolkschule Ruška cesta, Parterre, links.

Wahllokal Nr. 9: Von R—Z in der Knabenvolkschule Ruška cesta, Parterre, rechts.

m. Die Vertretung der deutschen Minderheit in Slowenien auf dem Minderheitenkongress in Genf. Die deutsche Minderheit in Slowenien wird auf dem 3. Minderheiten-

kongress in Genf durch den Präsidenten der Deutschen Bänderbundliga in Slowenien Dr. Camillo Morocutti vertreten sein.

m. An die Hausbesitzer! Das Ausbrennen der Röhre ist nur mit Bewilligung des Stadtbauamtes gestattet und ist außerdem auch die Feuerwehr hiervon zu verständigen.

m. Der neue Vorstand der Eisenbahnwerkstätten, Herr Romo Stjepanovič, gewesener Werkstättenchef in Beograd, hat heute seinen neuen Posten übernommen.

m. Das Kreisagrarnot (okrožni agrarni urad) in Maribor sucht zur Unterbringung der Amtslöcher 5 bis 6 Zimmer in der Stadt. Eventuelle Interessenten haben bis 15. September 1927 dem gefertigten Amt gestempelte Offerte vorzulegen. Nähere Bedingungen können täglich während der Amtsstunden zwischen 8 bis 12 Uhr zur Einsicht genommen werden.

m. Alt-Marburg. Zwölf Holzschritte von Franjo S. Stiplovič (1887). 1. Durchgang zur Fischer-Gasse. 2. Hof in der Webergasse. 3. Fleischergasse. 4. St. Aloisius-Kirche von der Draufseite. 5. Stadtturm I. 6. Leberergasse. 7. Ghetto. 8. Stadtturm II. 9. Winkel in der Bähringhof-Gasse. 10. Alter Zeugturm. 11. Stadtmagistrat von der Hofseite. 12. Hof vor der alten Synagoge. Der bekannte Maler Franjo Stiplovič hat kürzlich seine zweite Mappe von Alt-Marburger Motiven vollendet. War die erste Sammlung seiner Holzschritte schon eine bemerkenswerte Leistung, so überraschten diese letzten Blätter in angenehmer Weise. Und was an diesen Schnitten vor allem ins Auge springt, ist eine fast subtil zu nennende Reinheit in der Technik und die vollendete Zusammenstellung der Linienbewegung. Diese zweite Mappe bildet zweifellos eine wertvolle Bereicherung in der künstlerischen Wiedergabe intimster Plätze und Ecken Alt-Marburgs und sollten die Blätter das Heim mancher zieren, die unsere Draufstadt lieb gewonnen haben. F. S.

m. Die Tischlergenossenschaft lädt ihre Mitglieder aus Maribor und Umgebung ein, die Druckorten (Arbeitsordnung) in der Genossenschaftskanzlei, Pod mostom, morgen, Sonntag, den 21. d. M. zu übernehmen.

m. Öffentliche Versteigerung. Nachdem die für den 28. Juli d. J. anberaumte öffentliche Versteigerung von vier Maisrebelmaschinen, die über Anordnung der Kriegsbetriebsdirektion in Beograd stattfand, erfolglos verlaufen ist, wird für den 25. d. M. um 10 Uhr eine neue öffentliche Versteigerung dieser Maschinen im Intendantenmagazin (zwischen dem Hauptkollant und dem Hauptbahnhof), wo sich die Versteigerungsobjekte befinden, vorgenommen werden. Der Ausrufspreis für jede Maschine beträgt 300 Dinar. Jeder Offertsteller hat vor Beginn der Auktion eine Kaution im Betrage von 5% des Ausrufspreises für jugoslawische und 10% für ausländische Staatsbürger zu hinterlegen. Der Verkauf der Auktionsobjekte

Die blonde Alex

Kriminalroman von Hans Wittewelder.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

18 (Nachdruck verboten.)

„Aber —?“ fragte Alexandra atemlos.
„Aber ihr Vater sperrte sie in ihrem Zimmer ein und schwor, daß keiner aus seiner Familie je etwas mehr mit dem Mörder zu tun haben sollte. Er hielt sie gefangen — ich kann es nicht anders nennen — und in ihrem Namen wies er alle ab, die der Unglücklichen Trost zusprechen wollten. Da bat sie mich, wenigstens einen Brief an ihren Vatten zu besorgen, und ich war so gern dazu bereit, aber der Herzog entriß mir den Brief und drohte mir, mich fortzuschicken, wenn ich noch einmal seinen Befehlen zu trogen wagte.“

Felizitas schweig, von der Erinnerung sichtlich überwältigt. Sie ahnte nicht, welche stürmische Freude das Herz Alexandras erfüllte.

„Sie hat ihm geschrieben?“ rief diese freudig.

„Ja, das hat sie getan, und deshalb ist es eine große Lüge, wenn die Leute behaupten, sie hätte ihren Vatten damals verlassen. Sie hat ihren Vater auf den Knien angefleht, sie mit ihrem Vatten sterben zu lassen. Sie

wollte auf jede Weise entfliehen, doch die Spione ihres Vatters überwachten sie zu sorgsam, sie konnte nicht fort, und währenddessen schrieb der Herzog an den Gefangenen in ihrem Namen herzlose Briefe und tat nichts, um ihn durch die Wahrheit aufzurichten. Dann kam die Verhandlung. Der junge Herr wurde verurteilt, und die Prinzessin war dem Wahnsinn nahe, als sie das hörte. Damals beschwor sie den Herzog, den Verurteilten zu retten, zur Flucht zu verhelfen, und er gelobte es ihr, aber nicht, weil er Mitleid mit seiner Tochter und ihrem Vatten hatte, sondern aus Stolz! Er wollte seinen Namen nicht schänden lassen. Er ging sogar zur Königin, daß sie den Unglücklichen begnadige, doch er erreichte nichts, weil alle Welt über die furchtbare Tat aufs höchste entrüstet war, weil alle den jungen Herrn in Wahrheit für einen Brudermörder hielten. Da durfte es nicht heißen, daß die Krone einen Verbrecher nur seines hohen Ranges wegen begnadigt habe. Da blieb eben nur der eine Weg: daß einer der Gefangenenwärter bestochen wurde, und deshalb willigte die Prinzessin in das Verlangen ihres Vatters ein, sie schrieb ihrem Vatten, er möge fliehen — und er floh —, sie aber hatte sich fest vorgenommen, ihm zu folgen. Alles wollte sie aufgeben um seinetwillen, wenn sie nur wieder mit ihm vereint sein konnte! Auch dieses Glück wurde ihr versagt. Sie wurde nach wie vor überwacht, und dann kam die Nachricht, daß der Flüchtling in

Südamerika gestorben sei, und — zwei Jahre später —

„Starb das Kind!“ vollendete Alexandra.

„Ja, es starb, und seitdem ist meine Herrin einsam, ganz einsam, und Sie, der sie ihre Liebe schenken will, werden wissen, was das zu bedeuten hat. Sie mußten daher alles wissen, was man dieser edlen, unglücklichen Frau zu Unrecht nachsagt. Sie mußten wissen, daß sie nicht aufgehört hat, ihren Vatten und ihr Kind zu lieben, daß aber diese Liebe fruchtlos und zwecklos ist, weil sie Toten gilt.“

Alexandra senkte das Haupt. Das hatte sie nicht erwartet und es doch im stillen ersehnt, und nun war in ihr ein großes, unbegreifliches Glück, eine unbegreifliche Ruhe.

Sie mußte sich gewaltsam zwingen, noch eine Frage zu stellen, die ihr wie eine schwere Last an ihrer unglücklichen Mutter vorlag:

„Und dennoch will sie wieder heiraten?“

„Das werden Sie nunmehr verstehen, Fräulein“, erwiderte die Jose. „Wer so einsam ist, wie sie, der sucht sich nach einem mitleidenden Menschen, und sie sucht sich wohl auch danach, wieder an jener Stelle leben zu können, wo sie einst mit ihrem Vatten so glücklich gewesen ist. Der Marquis will sie dorthin führen, aber sie braucht ihn deshalb noch nicht zu lieben — ich weiß es nicht —, ich bin doch nur ihre Dienerin,

der sie sich nicht im Leben anvertraut. Vielleicht erfahren Sie es, Miß Alexandra.“

„Vielleicht!“ sagte diese und jubelte innerlich bei diesem Gedanken und erbeute zugleich in heißer Angst, daß sie hören müßte, was all ihre Hoffnungen wieder zertrümmern müßte.

„Wenn die Prinzessin so fest von der Unschuld ihres Vatten überzeugt war“, sprach sie, „so mußte sie doch alles aufbieten, um diese zu erweisen, den wahren Mörder zu finden!“

„Daran hat sie es auch nicht fehlen lassen, bei Gott nicht! Sie hat monatelang ein Herr von Detektiven beschäftigt, hat hohe Belohnungen versprochen, aber keiner fand eine andere Spur. Niemand war da, der irgendein Interesse an dem Tode des Marquis hätte haben können — außer seinem Bruder.“

Felizitas hatte das Paar Alexandras geordnet und schickte sich an, zu gehen.

Diese dankte ihr herzlich.

„Ich werde nie vergessen, was Sie mir eben gesagt haben, Felizitas“, sprach sie. „Seien Sie versichert, daß ich unsere Herrin von heute an von ganzen Herzen lieben werde!“

„Gott wird Sie dafür segnen, Miß Grene!“

Die Jose ging, Alexandra aber trat an das Fenster und schaute nach dem Himmel empor.

So war ihr Opfer doch nicht ganz vergessens gewesen! Sie durfte ihrem Vater

Ist für den Käufer sofort, für die Kriegsbe-
bedienung jedoch erst nach der Billigung der
Versteigerung verbindlich.

m. Was heute nicht alles gestohlen wird..
Dem in der Testenjakova ulica 24 wohnhaf-
ten Fährtenbesitzer Johann M e r d a u s
wurde in der Nacht vom 18. zum 19. d. M.
am Drausjer Ob brodu ein mit Teer gestrich-
enes, fast neues Boot im Werte von 500
Dinar entwendet. Von den Tätern fehlt je-
de Spur.

rr. Fahrtrabdiebstahl. Dem bei der Firma
Branko Mejovsek in der Tattenbachova uli-
ca bediensteten Hilfsarbeiter Ivan B a u p o t i s
wurde am 19. d. vor dem Hauptpost
amt, während er einen Brief aufgab, das
seinem Dienstgeber gehörige, fast neue Bren-
nabor-Fahrrad Nr. 955.383 im Werte von
2000 Dinar entwendet.

m. Im Burg-Kino beginnen ab heute
Samstag die Vorstellungen wieder regu-
mäßig um halb 7 und halb 9 Uhr abends.

m. Den Apothekenachtdienst versteht von
morgen bis nächsten Sonntag mittags die
Apotheke S a v o j t am Kralja Petra trg.

m. Das Strandbadfest (Nachfeier) in Vi-
strica findet, wie schon gemeldet, morgen,
Sonntag, den 21. d. M. nachmittags statt.
Der Festplatz wird diesmal elektrisch beleuch-
tet und auch der Autoverkehr vermehrt wer-
den. Von der Belika lavarna wird jede hal-
be Stunde ein Kraftwagen abfahren. Bei
ungünstiger Witterung wird das Fest auf
den zweitnächsten Sonntag, den 28. d. M.
verlegt.

m. Neue Kurse für Maschinenschreiben,
slowenische und deutsche Stenographie be-
ginnen an der Privat-Lehranstalt Ant.
Rud. Legat in Maribor am 12. September
d. J. Prospekte, Auskünfte und Einschrei-
bungen im Verkaufsbüro der Firma Ant.
Rud. Legat & Co., Maribor, Slovenska uli-
ca 7, Telefon 100. 9722

m. Wetterbericht vom 20. August 8 Uhr:
Luftdruck 729, Feuchtigkeitmesser + 12,
Barometerstand 738, Temperatur + 16,
Windrichtung NW, Bewölkung 3/10, Nie-
derschlag —.

m. Heu- und Strohmarkt vom 20. August.
Die Zufuhr betrug 20 Wagen Heu und 2
Wagen Stroh. Die Preise, die im Steigen
begriffen sind, waren für Heu Din. 75 bis
90 und für Stroh 50 Din. für 100 lg.

*** Uhren, Goldwaren auf Teilzahlung.** —
Ohne Preisaufschlag. Uger, Maribor, Go-
spolna ul. 15. 8216

m. Stechviehmarkt vom 19. August. Auf-
getrieben wurden 261 Schweine und 4 Zie-
gen. Der Handel war flau; verkauft wur-
den 129 Stück. Die Stückpreise waren wie
in der Vorwoche für 5 bis 1 Woche alte
Jungschweine 120 bis 150, 7 bis 9 Wochen
150 bis 200, 3 bis 4 Monate 350 bis 400,
5 bis 7 Monate 420 bis 480, 8 bis 10 Mo-
nate 500 bis 650, einjährige 1000 bis 1100
Dinar. — Lebendgewicht Din. 10 bis 1,50,
Schlachtgewicht Din. 15 bis 18 per kg.

*** Park-Café.** Sonntag bei schöner Witte-
rung verstärktes Konzert von 16 bis halb 20



**Weißer Baumwolle und
Linnen trockne man in
der Sonne.**

LUX



Trocknen Sie Ihre weiße Wäsche in
Sonne und Wind!

Richtiges Trocknen ist der halbe Wascher-
folg, doch muß auch das Waschen richtig
vorgenommen werden.

Tragen Sie nie Seife auf die zarte Lein-
wand auf, denn dies macht sie rau und
gelblich! Tauchen Sie die Wäsche vielmehr
in die schäumende Lux-Lösung, die für diese
gänzlich unschädlich ist! Die Verwendung
von Lux macht sich bezahlt.

Zur Beachtung:

Lux ist einzigartig und nur in Ori-
ginalpaketen erhältlich! 9684

und abends von 21 bis 24 Uhr. Gefrorenes,
Kaffee, Wein, Hausmehlspeisen. 9764

*** Gambirushalle.** Heute Samstag abends
großes Militärkonzert. Beginn 20 Uhr, Ein-
tritt frei. 9754

*** Hallo! Wohin am Sonntag?** Ins Gast-
haus „Jägerheim“ über den drei Teichen,
zum Sommerfest des Sportklubs „Svoboda“.
Mußt der beliebten Schönherrkapelle. 546

Nachrichten aus Celje

c. Aus dem Staatsdienste. Der Finanzse-
kretär Herr Dr. Ernst M o n i l, Vorstand
der Steuerbehörde in Celje, wurde zum Fi-
nanzrat, Herr Dr. Albin J u h a r t, Rich-
ter beim Kreisgericht in Celje, aber zum
Staatsanwalt-Stellvertreter bei der hiesigen
Staatsanwaltschaft ernannt.

c. Todesfälle. In Celje verschied Herr An-
ton T r n o v s e l, Eisenbahner i. R., im

75. Lebensjahre; in Lava Herr Johann S e-
n i e r, Eisenbahnwächter i. R. und Ver-
walter des Großgrundbesitzes Lanhof, im
Alter von 78 Jahren. R. i. p!

c. Aus dem Handelsregister wurden die
Firmen „Verband der slowenischen Kauf-
leute Cvenfel“, Glabacher u. Ravnitar bei
der Zweigstelle der Ljubljanska kreditna ba-
nka in Celje und K o f o l u. Co., Transport
von Reifenden in Celje, gestrichen.

c. Gewerbliches. Herr Michael R a j n c
eröffnete dieser Tage eine Spenglerwerkstät-
te in der Alstergasse.

c. Die Maximiliankirche neben der Berg-
bauschule wird derzeit renoviert. Die histori-
sche Kirche war einer gründlichen Ausbesser-
ung dringend bedürftig.

c. Verhaftungen. Dieser Tage wurde der
30jährige stellenlose Handelsgehilfe Karl
R a p o t n i l, zuständig nach Gustanj, we-
gen Landstreicherei und Bettelns festgenom-
men und dem Bezirksgerichtsgefängnis ein-

berichten, daß seine Gattin ihn immer ge-
liebt und nicht schände verlassen hatte.

„Papa und ich“, dachte sie, „wir haben
dieser edlen Frau schweres Unrecht getan,
und da er sie noch immer liebt, so muß sich
ein Weg finden lassen, um die Klust zu über-
brücken, die sich zwischen ihnen aufgetan hat.
Vielleicht kann ich sie wieder zusammenfüh-
ren.“

Sie rief den Briefumschlag wieder auf
und schrieb alles nieder, was sie eben ge-
hört hatte. Sie ahnte nicht, was sie dadurch
über sich und ihren Vater heraufbeschwor —
aber sie konnte, sie durfte nicht schweigen.

Sie selbst trug den Brief nach dem Ra-
sten, der in der Halle unten angebracht war,
und begab sich darauf zu ihrer Herrin.

Zu ihrer Ueberraschung fand sie den Mar-
quis bei ihr, der sie höflich, aber zurückhal-
tend begrüßte und sicher lieber gesehen hät-
te, wenn sie ihn mit der Prinzessin allein
gelassen hätte. Doch da er sie nicht fortschicken
konnte, setzte er das unterbrochene Gespräch
fort und beschwor die Prinzessin, mit ihm
nach Varrow zu kommen.

„Sie werden alles noch genau so finden,
wie Sie es verlassen haben“, versicherte er.
„Nichts, gar nichts ist geändert worden, und
auch die alten Diener sind noch da, die sich
freuen werden, ihre frühere Herrin begrüßen
zu können, ihre Herrin, an welcher sie noch
heute mit innigster Liebe hängen.“

„Auch Pierre Renard?“ fragte die Prin-
zessin, und Alexandra war, als sei der Mar-

quis bei dieser unerwarteten Frage erbleicht.

„Auch er“, erwiderte er jedoch alsbald.

„Der arme Mensch war damals sehr ver-
zweifelt.“

„Trotzdem er durchaus keine Ursache hat-
te, seinen jahzornigen und vielfach ungerech-
ten Herrn zu lieben.“

„Sie scheinen ihn nicht leiden zu können,
Prinzessin?“

„Davon kann keine Rede sein, denn solche
Menschen stehen mir viel zu fern. Ich wun-
dere mich nur, daß er betrübt gewesen sein
soll. Jedenfalls sind Sie mit seinen Leistun-
gen zufrieden, sonst würden Sie ihn nicht
übernommen und alle die Jahre her behal-
ten haben.“

„Das ist in der Tat der Fall“, gab der
Marquis zu, wiederholte aber dann seine
Bitte und war offenbar aufrichtig erfreut,
als die Prinzessin gewährend nickte.

Die Autos wurden besohlen, und zur Sei-
te der Prinzessin fuhr Alexandra Creme nach
Varrow Castle, dem stolzen Besitztum, das
von Rechts wegen jetzt ihr eigenes Heim
hätte sein müssen.

Sie wurden dort von Frau Strong be-
grißt, einer Schwester des Marquis, die
unvermählt geblieben war. Aber so sehr die
Dame sich auch mühte, Alexandra, an
welcher sie sofort großen Gefallen fand, mit
Beispruch zu belagen, es glückte ihr nicht.

Noch einer war in Schloß Varrow, der grö-
ßere Rechte an Alexandra hatte: Graf Ru-
therford Siasbee. und er reichte seiner Heim-

lichen Braut mit strahlendem Blicke die
Hand. Er führte sie auch zu Tisch, aber wäh-
rend der Tafel kam Alexandra auf ein-
mal ein furchtbarer Gedanke.

Bedeutet dieser Besuch in Varrow nicht,
daß die Prinzessin die Werbung des Mar-
quis Roland annehmen wollte? Daß sie be-
reit war, wieder als Herrin in dieses Haus
einzuziehen?

Deshalb war ihr Lieb, als Miß Strong
sich ihr nach dem Diner wieder näherte. Sie
wollte die Dame fragen, ob dieser Besuch
wirklich eine Verlobung bedeute, doch sie
kam nicht dazu.

„Sie gefallen mir sehr, Miß Creme“,
sprach die Schwester des Schloßherrn. „Sie
entsprechen ganz dem, was ich selbst mir an
einer Gesellschaftlerin wünsche, und da Sie
doch nur kurze Zeit in Ihrer gegenwärtigen
Stellung werden bleiben können —“

„Nur kurze Zeit?“ fragte Alexandra be-
troffen.

„Nun, ja, Kind! Es ist doch so gut wie si-
cher, daß mein Bruder die Prinzessin heira-
ten wird. Der heutige Besuch bedeutet ihre
Zusage, und wenn die beiden ein Paar
sind —“

„Ich bin so überrascht, gnädige Frau —“
stammelte Alexandra, und sie log nicht, als
sie das sagte.

„Das läßt sich erklären. Sie können ja
noch nichts von diesen zarten Fäden geahnt
haben, die hier seit langem geknüpft waren.
Jedenfalls bitte ich Sie, sich den Vorschlag

geleitet. — Der 19jährige stellenlose
Schmiedgehilfe Franz E l e r, zuständig nach
Slojka vas, wurde verhaftet, weil er einem
Manne, mit dem er in einer Scheune über-
nachtete, eine Geldtasche mit 209 Dinar ent-
wendete. Er wird sich vor Gericht zu verant-
worten haben.

c. Zwei arme Jüngens. Der 15jährige An-
dreas K a l a s n i l o v, zuständig nach
Drenburg in Rußland, und der 14jährige Jo-
sef M a j e n, zuständig nach Menonit bei
Barazdin, beide Hirten, meldeten sich dieser
Tage beim Polizeiamt in Celje mit der Bit-
te, man möge sie in die Anstalt der „Narod-
na zaštita“ in Zagreb transportieren, da sie
von ihren Stiefvätern von zu Hause wegge-
elekt worden seien. Ihrer Bitte wurde statt-
gegeben.

c. Den Apothekenachtdienst versteht vom
Samstag den 20. d. bis einschließlich Frei-
tag den 26. d. die Apotheke „Zur Mariahilf“
am Hauptplatz.

Nachrichten aus Ptuj

p. Der Bürgermeister auf Urlaub. Der Bür-
germeister Herr Dr. S e n e a r hat dieser
Tage einen mehrere Wochen dauernden Er-
holungsurlaub angetreten. Während seiner
Abwesenheit versteht seine Agenten Herr
Vizebürgermeister B l a z e l.

p. Todesfall. Im hohen Alter von 97 Jah-
ren ist Mittwoch vormittags Frau Elisabeth
B e l s a l in Bičava 15, die Witwe nach
dem bekannten Deonomen des Grafen Her-
verstein in „Ober-Pettau“, verschieden. Die
Dahingeschiedene dürfte die älteste Person
im ganzen Bezirke Ptuj gewesen sein. Die
Beerdigung fand Freitag nachmittags in Ro-
goznica statt. Friede ihrer Asche!

**p. Ausschreibung der städtischen Buchhal-
terstelle.** Der Stadtmagistrat schreibt im
Amtsblatt die Stelle eines städtischen Buch-
halters aus. Die Gesuche sind bis 5. Septem-
ber einzureichen.

Aus aller Welt

In den Dschungeln der Insel Komodo bei
Java, kriechen Rieseneidechsen umher von
zweieinhalb Meter Länge.

In Lawrence, Amerika, wurden 104.625
Gallonen (eine Gallone = 4 1/2 Liter) gutes
Bier in Kanäle geleitet; dem traurigen Schau-
spiel durfte niemand zusehen.

Sich selbst gekreuzigt, bezw. am Kreuz
festgekuppelt und erhängt hat sich in Berlin
ein 28jähriger Junglehrer. Er hing nackt,
mit einem Schwanz um die Lenden am Kreuz.
Grund: Er sollte als Katholik keine Pro-
testantin heiraten.

Die größte bekanntgewordene Länge eines
Elefantenstoßzahnes betrug 348 Zentime-
ter bei 140 Kilogramm Gewicht.

Im Park des Grafen von Pflessen befin-
den sich über 1000 Jahre alte Eichen.

zu überlegen, den ich Ihnen hiermit mache:
daß Sie, falls Sie die Prinzessin verlassen,
zu mir kommen! Ich würde Sie sehr gut auf-
nehmen und immer als Freundin behan-
deln. — Nein, nein, ich will nicht jetzt in
Sie dringen! Ich sagte ja schon, Sie möch-
ten es sich nur überlegen — aber vielleicht
können Sie auch jetzt schon hierbleiben, bis
zur Hochzeit der Prinzessin —“

Alexandra atmete auf, als Graf Ruther-
ford sie der Dame entführte. Ihr Herz
schlug bis zum Halse hinauf.

Unterdessen hatte aber auch die Prinzessin
eine sehr ernste Unterredung gehabt — mit
dem Marquis von Varrow.

Er hatte sie nach einer einsamen Ede ge-
führt und dort hatte er ohne Zögern begon-
nen von dem zu sprechen, was sein ganzer
Innere erfüllte: von seiner Liebe zu ihr!

„Darf ich Ihren Besuch hier als das Be-
dehnen betrachten, das ich so lange von Ihnen
erwartet habe, Florence?“ fragte er. „Sagen
Sie, daß Sie meine Liebe nicht zurückwei-
sen, daß Sie mich wiederlieben —“

„Dann müßte ich lügen, Marquis“, er-
widerte sie ruhig. „Der Mensch liebt nur
einmal im Leben wahrhaft. Auch mir war
dieses Glück beschieden, und noch heute lebt
diese Liebe in meinem Herzen. Sie gehört
noch immer meinem Gatten, obwohl er —“

„Als Mörder zum Tode verurteilt wur-
de!“ rief der Marquis außer sich.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Sportwelt

Sport am Sonntag

In Maribor:

Um 10 Uhr: S. R. Rapid Jug. — T. S. R. Merkur-Jug. (Rapid-Platz).
Um 10 Uhr: 1. S. S. R. Maribor-Reserve — T. S. R. Merkur kombiniert (Freundschaftsspiel).
Um 15 Uhr: 1. S. S. R. Maribor-1. Familie — 1. S. S. R. Maribor-Reservefamilie (Handballtrainingspiel).
Um 16 Uhr: 1. S. S. R. Maribor-Billacher Sportverein.
Sämtliche Spiele am „Maribor“-Sportplatz.

In Sostanj:

S. R. Sostanj — S. R. Rapid-Altherren (Freundschaftsspiel).

Unfall beim Loibbrennen

Ueber den, den Herren B. L. i. n. n. g. e. r und Bepo B. a. u. m. a. n. n. anlässlich des Trainings für das Loibbrennen zugefügten Unfall erhalten wir folgenden authentischen Bericht: Die beiden Herren fuhren mit einer Indian-Big-Chief mit Beiwagen, nach Passieren des Rennleitungswagens, nach dem dritten Trainingsstart, um ca. 19 Uhr nachmittag des 12 d. M. vom Wirtshaus Ankele gegen die Loibbrennhöhe. Die Geschwindigkeit hat dreißig Kilometer nicht überschritten. Aus einer Kurve kommend kam ihnen auf seiner richtigen, rechten, Straßenseite fahrend Dr. Dr. F. r. e. b. e. k. W. v. o. l. a. t. aus Zagreb, auf seinem Mathis-Wagen entgegen. Plötzlich, auf eine Entfernung von kaum 15 Meter, wurde das Auto vom Lenker mit aller Gewalt auf die linke Straßenseite gerissen und fuhr direkt in die vom Herrn L. i. n. n. g. e. r gelenkte Indian-Maschine hinein. Herr L. i. n. n. g. e. r wurde zwischen Motorrad und Automobil gequetscht, während der Baumann aus dem Beiwagen über das Auto hinweg geschleudert wurde. Die Verletzungen der beiden sind ziemlich erhebliche, so daß Herr Baumann im Rennen nicht starten konnte, ebenso wenig wie Herr L. i. n. n. g. e. r, der darauf außer seinen bedeutenden Verletzungen auch durch die schwere Schavarie der Maschine verhindert wurde.

Die sofort am Ort und Stelle gerufene

Kommission, bestehend aus einigen Herren der Rennleitung und der Gendarmerie stellte einwandfrei das ausschließliche Verschulden des Lenkers des Automobils fest und wäre es im Interesse der öffentlichen Sicherheit wünschenswert, daß bei Ausstellung von Fahrerlizenzen in rigoroserer Weise vorgegangen würde, um derartige, unnötige Unglücksfälle zu verhüten.

: M. D. (dienstlich). Die Spieler Böschnigg L., Böschnigg B. und Kurzmann werden aufgefordert, bei der am Montag im Hotel „Zum Mohren“ stattfindenden M. D.-Sitzung zu erscheinen.

: 1. S. S. R. Maribor-Billacher Sportverein. Die sonntägigen Sportgäste, der Billacher Sportverein, der bereits heute sein erstes Spiel in Jugoslawien und zwar gegen den Athletik-S. R. (Gefje) in Gefje absolviert

hat, trifft Sonntag vormittags in Maribor ein. Wer wirklich guten Sport sehen will, der veräume nicht, sich dieses um 16 Uhr am „Maribor“-Sportplatz stattfindende Wettspiel anzusehen.

: S. R. Rapid (Fußballsektion). Die Jugendmannschaft tritt morgen Sonntag in folgender Aufstellung an: Käfer 2, Korinet, Ciel, Podjaversel, Frangesch, Seifert, Feiks, Käfer 1, Kahle, Janesch und Miesch; T r a p : Krainz, Heller und Pasternjak.

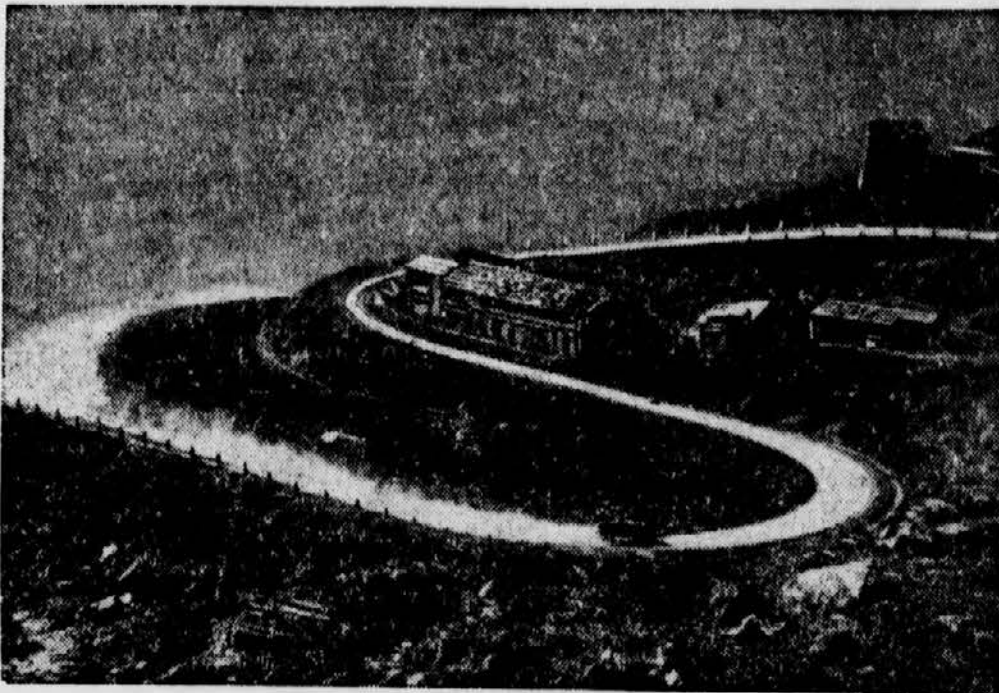
: Kurmi in glänzender Form. Bei den Distriktsmeisterschaften von Vellingsfors lief K u r m i 1500 Meter in 3:57,7. Den Dreifprung gewann K a i v i o mit 14,80 Metern und den Weitsprung mit 7,01 Metern. Im Stabhochsprung erzielte S a i o 3,65 Meter. Kurz vorher lief Kurmi in Dorpat 3000 Meter in 8:43,3 und in Reval 2 engl. Meilen (3218 Meter) in 9:15,2.

: Ein neuer jugoslawischer Schwimmrekorde. Bei den in Dubrovnik ausgetragenen Schwimmwettkämpfen gelang es dem Jugoslawen Ante S e n j a n o v i c im Freistilschwimmen auf der 1500 Meter langen



Pilot L. o. o. j. e, der Führer der „Bremen“.

Internationales Klausenpaß-Rennen



Blick auf die Serpentina des Klausenpasses während des Rennens.

Dieser Tage fanden in Anwesenheit des Königs Boris von Bulgarien die alljährlichen internationalen Rennen für Motorräder, Sport- und Rennwagen am Klausenpaß (Schweiz) statt.

Strecke einen neuen Rekord aufzustellen. Der Schwimmer brauchte für die 1500 Meter 22,25 Minuten und hat somit den ungarischen, italienischen, österreichischen und deutschen Rekord unterboten. Senjanovic, ein Mitglied des S. R. Jadran, wird bei den in Bologna stattfindenden internationalen Schwimmwettkämpfen starten.

: Järvinen stieß bei einem Meeting in Abo die Kugel 15,12 Meter, blieb somit nur um fünf Zentimeter hinter seinem eigenen Rekord zurück. Järvinen gewann außerdem das Diskuswerfen mit 41,64 Metern. Im Speerwerfen siegte Lahnavirt mit 59,08 Metern.

: Französische Leichtathletik. M a r t i n lief in Nancy 400 Meter in 49,8 Sekunden und schlug hiebei D e g r e l l e, der die 100 Meter in 10,8 Sekunden gewann. In Paul lief S e m p e 110 Meter Hürden in 16 Sekunden. D u h o u r erreichte im Kugelstoßen 14,44 Meter.

Hallo!!

Morgen Sonntag im Gasthause „Zu den drei Leichen“ Nachmittagskonzert mit Badhuhnschmaus (ein ganzes Huhn mit Salat 25 Dinar!). Spezialität: Dzuwedze.

Seeräuber

53 Roman von Claude Farrère.

Thomas lachte aus vollem Halse, wie nur er lachen konnte, und sagte zu Ludwig:

„Kannst du's sehen? Dies Schiff liegt für uns genau so da, wie seinerzeit damals die goldgeplattete Gallone.“

Ludwig nickte mit dem Kopfe.

„O ja!“ sagte er. „Nur wird uns das Gold, das wir hier erbeuten, nicht allzusehr bereichern.“

„Nein!“ gab Thomas unter fortwährendem Lachen zu. „Höchstens könnte es an uns zu Gelde kommen, wenn es uns zufällig ausblenden dürfte!“

Er lachte noch stärker; dann trat er mitten unter die malonesischen Kanoniere, die eben mit einer neuen Kartätschenladung fertig wurden, und sagte:

„Rasch! Feuer! Und dann Aerte, Piken, Säbel in die Faust genommen! Ich schenk euch diesen Holländer da, Jungens! Nun nehmt ihn euch!“

Mit diesen Worten vermeinte er zu seinen ehemaligen Fließbütern zu sprechen oder auch zu seinen Korpsaren, wie sie früher gewesen waren, — alles Kerls, denen das Herz im Leibe hüpfte, wenn es in den Kampf zehn gegen hundert ging, Leute, die sämtlich entschlossen gewesen, in jedem einzelnen Falle zu siegen oder zu sterben. Aber die Mannschaft, die er gegenwärtig um sich hatte, war von ganz anderem Schlag; es waren brave Jungens, das schon; und Jungens aus Saint-Malo, gewiß; aber nichtsdestoweniger waren es recht friedliche Leute; Handelsmatrosen, keine Kriegsmatrosen, und tapfer nur in den Fällen, wo es gar nicht anders mehr ging. Und als ihnen jetzt Thomas zumute, ein Schiff zu entern, das dreimal so groß war wie ihre eigene Fregatte, da zauderten sie.

Und Thomas erkannte, daß sie zauderten.

Mit einem Sprünge wich er auch schon bis an die Verankerung zurück, und so, die Wauer im Rücken, faßte er seine sämtlichen

Leute ins Auge. Zwei Stahlpistolen blühen in seinen geballten Fäusten auf.

„Hunde! Kriechende Hunde!“ heulte er mit fürchterlicher Stimme. „Jetzt hört mir aber zu: ihr seid ärmer als Hieb war; ich aber bin reicher als Krösus. Nichts habt ihr hier alle miteinander als eure filzige Haut; ich aber habe in meinem Kapitänstoffer siebenhunderttausend Pfund Goldes. Eure Frauen und Liebchen sitzen schön warm daheim in euren Dörfern; aber mein Liebchen ist hier an Deck, und die Kartätschen pfeifen um sie herum! Und dennoch habe ich noch eben erst diesen Kampf gewollt, in dem ich nichts zu gewinnen, aber alles zu verlieren habe. Aber jetzt werbet ihr euch auch schlagen, das schwört ich euch bei meiner blutroten Flagge, die da oben weht! Hunde ihr! Kriechende Hunde! Los, jetzt wird geentert, sage ich, geentert, oder ich werde euch mit diesen meinen eigenen Händen...“

Weiter kam er nicht. Seine blühenden Augen sprachen an seiner Statt weiter, und die beiden erhobenen Pistolen verschärften die Drohung in der kräftigsten und deutlichsten Weise.

Während dieser Zeit begannen sich einige von den holländischen Soldaten aus einem Berg von Segeltuch und Mastenwerk heraus zu arbeiten und machten Front gegen die Leute vom „Schönen Wiesel“. Von den ersten Schüssen brachen gleich vier Malonesen zusammen. Derrmaßen zur Ueberzeugung gebracht, daß man wohl oder übel siegen oder am Platze bleiben müsse, wurden aus diesen Schafen plötzlich reißende Wölfe. Und mit einem wütenden Surageschrei stürzten sie sich gegen die anstürmenden Holländer.

Da stieg Thomas auf einige zerlegte Trümmer hinauf und warf einen Blick auf den Kampfplatz...

Die Sachlage hatte sich nicht verschlimmert. Im Gegenteil, sie stand fast gut. Noch einmal schwenkte das Glück, die Holländer setzten vereint zum Sturm an, und dadurch geriet das „Schöne Wiesel“ seinesseits in Gefahr, geentert zu werden. Aber da stieg auf dem Vorderlastell hinter den schon zum

Fliehen ansehenden Matrosen plötzlich Thomas' Gestalt auf.

Er schrie:

„Sukkers vom Lämmchen!“

Und indem seine Ruhe urplötzlich dem schrecklichsten und tödlichsten Zorne wich, stürmte er mitten in die Feinde hinein und hieb und schlug und stieß so grauenregend um sich, daß auch die Verwegensten davor zurückschwichen und der Kampf mit einem Schläge ein anderes Gesicht bekam. Thomas, in seinem Blutauswurf die Seinen mit sich reichend, hatte im Nu auch schon die Oberhand wieder. Gerade so wie damals an Bord der Gallone, sah man ihn bald die Besiegten von vorne nach hinten treiben, hierauf sie in wilder Unordnung vom Deck durch die große Luke hinunter in die Tiefe segeln, wo die vor Entsetzen Heulenden der Abgrund verschlang.

Und er selber stürzte ihnen nach in den Abgrund, immer von neuem aus voller Kehle schreiend:

„Sukkers vom Lämmchen! Vom Lämmchen! Vom Lämmchen!“

6

Am selben Abend bei Sonnenuntergang sahen die Bürger von Le Havre de Grace, die der Lärm einer fernen Kanonade sämtlich auf die Wälle und Dämme gelockt hatte, ein seltenes und ruhmvolles Schauspiel: eine beinahe ganz mastenlose Fregatte, welche hin- und herschwanke in den Hafen einfuhr, unter einigen Leinwandseilen, mit zwei Linien Schiffen im Schlepptau, die beide kahl waren wie Bräutendähe. Es war kaum anders mehr als ein dreifaches Brack, das nur mit großer Mühe sich noch über Wasser hielt. Aber auf diesem vermeintlichen Brack wehten dreißig Flaggen, zerlöhert wie feinste Spitzen, dreißig heldentumflindende Flaggen, mit denen der siegreiche Admiral seinen triumphalen Trümmerhaufen hochmütig behangen hatte. Die Bürger schrien vor Begeisterung und warfen ihre Hüte zur Erde, um die Flaggen alle zu grüßen. Es waren königliche Flaggen, die goldenen Lilien auf

weiße Seide gestickt; und es waren malonesische Flaggen, blaues Fahmentuch, aus dem das scharlachrote Wappen blutig leuchtete; und da war da noch, höher als die andern, etwas, das ausah wie eine große, im Abendwinde in die Höhe schlagende Flamme, ein glänzender Napfen von dunklem Purpurrot, auf dem zwischen hunderterten von Rissen hervor ein seltsames heraldisches Tier, das die Bürger von Le Havre für einen Löwen hielten, hervorleuchtete.

So gelangte hinter seinem geretteten Geleitzuge das unsterbliche Gedächtnis geweihte Geschwader in den Hafen. Auch jetzt noch wurde es von Herrn Cabaret befehligt, dem eine Kugel den rechten Arm weggerissen hatte, der aber nicht an einer so ehrenhaft empfangenen Wunde sterben sollte.

Einzig die „Listige“ fehlte beim Appell, denn sie war in jenem ungleichen Zweikampf, den sie lange genug gegen das mächtigste der feindlichen Schiffe ausgehalten, zugrunde gegangen. Damit hatte die Schlacht geendet. Erschöpft und erschlagen von vier Stunden hartnäckigen Kampfes, hatten die Holländer, nachdem ihnen der vergeblich verfolgte Geleitzug entwischt war, sich in bester Ordnung zurückgezogen und hatten sich mit dem kläglichen Erfolge: eine vierundzwanzig Kanonen tragende Fregatte durch einen mit achtzig Kanonen ausgestatteten Dreidecker erdrückt zu haben, begnügt. Sie selber hatten übrigens viel mehr eingeblüht: nämlich ein Linienschiff, dasjenige, das Thomas geentert und dann aus Furcht es könne ihm wieder genommen werden, verbrannt hatte. Und ihre acht andern Schiffe hatten gleichfalls schwere Schavarie erlitten; Masten und Rahen waren zerbrochen, die Planken geborsten, die Schnäbel zerfetzt, die Hinterteile zerschmettert und klaffend aufgerissen. An ein Weiterkämpfen wäre mit so lendenlahmen Fahrzeugen kaum mehr zu denken gewesen. Demnach waren also die Herren von Cabaret und von Harteloire, nachdem das feindliche Geschwader sich zurückgezogen, unbesiegt geblieben.

Kunst und Literatur

Zu Charles de Costers 100. Geburtstag



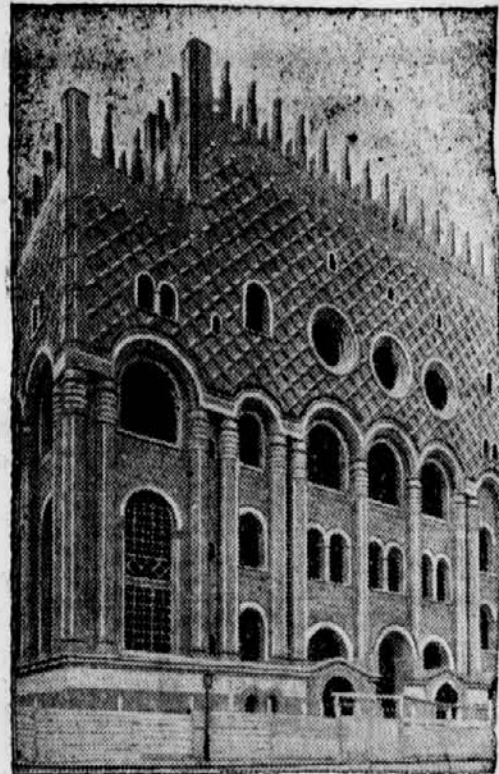
Am 20. August 1827 wurde in München als Sohn des Intendanten beim päpstlichen Nuntius, Charles de Costers, geboren. Auch Deutschland hat das Recht, diesen Gedenktag zu feiern. In Deutschland hat de Costers Wiege gestanden, und auf dem niederdeutschen Volksbuch vom Schalknarren Till Eulenspiegel fußt sein unsterblicher Roman „Mylenspiegel und Vanne Goedgat“. Erst durch den späten aber nachhaltigen Erfolg seiner Verdeutschung ist diese phantastische Vermählung der niederdeutschen Schelmenlage mit der Chronik vom Abfall der Niederlande von einer literarischen Kuriosität zu einer der großen Dichtungen der Weltliteratur aufgerückt.

+ **Tod des Malers Sascha Schneider.** Der bekannte Dresdner Kunstmaler Prof. Sascha Schneider ist in Swinemünde gestorben.

+ **Die Witwe Winkelmans gestorben.** Frau Emma Winkelmann, die Witwe nach dem unvergessenen Tenor der Wiener Hofoper, Kammerlänger Hermann Winkelmann, ist gestorben.

+ **Auszeichnung eines heimischen Autors.** Aus London wird gemeldet: Das preisgekrönte Novellenbuch Richard Saneels „Reinhold von Brinborg“ wurde vom deutschen Vektor der Technischen Hochschule „East-Ham“ in London, Professor Dr. Julius Fabian, in die englische Sprache überleitet und wird demnächst auf dem Londoner Büchermarkt erscheinen. Richard Saneels (Wahlawel) hat das Werk dem

Ein moderner Bau in maurischem Stil in Paris



Das Forschungsinstitut für Kunstgeschichte und Archäologie in Paris geht seiner Vollendung entgegen. Das Bauwerk ist in maurischem Stil aufgeführt und erreicht eine Höhe von fast 10 Stockwerken.

Lord-Mayor von London, Sir Rowland Bland, gewidmet. Der Lord-Mayor hat die Widmung angenommen und dem Autor in einem schmeichelhaften Schreiben seinen wärmsten Dank ausgesprochen.

+ **Eine Max Liebermann-Ausstellung in Paris.** Aus einer Polemik der „Action Française“ ist zu entnehmen, daß Unterrichtsminister Derriot beabsichtigt, die in Berlin zur Feier des 80. Geburtstages Max Liebermanns ausgestellten Werke des Künstlers nach Paris kommen zu lassen und im Ballspielhaus-Museum ausstellen zu lassen. Das Blatt erinnert daran, daß Liebermann zu Beginn des Krieges das Manifest der Intellektuellen unterzeichnet habe und behauptet, der Rat der Konservatoren der Nationalmuseen habe einstimmig gegen die Wicht des Ministers protestiert. Trotzdem werde die Ausstellung stattfinden.

+ **Die neueste Korngold-Oper in Hamburg.** Erich Korngolds neueste Oper „Die Wunder der Heliane“ wird anfangs Oktober im Hamburger Stadttheater ihre Uraufführung erleben.

+ **Epiker Wildgans.** Anton Wildgans hat ein großes Epos in zwölf Gesängen unter dem Titel: „Kirbisch, der Gendarm, die Schande und das Glück“ geschrieben. Ort der Begebenheit ist ein österreichisches Dorf. Das Epos schildert dessen Schicksal während des Krieges und während des Zusammenbruchs.

+ **Sudermanns neues Drama „Der Hosenhändler“** wird im Berliner Lessing-Theater seine Uraufführung erleben.

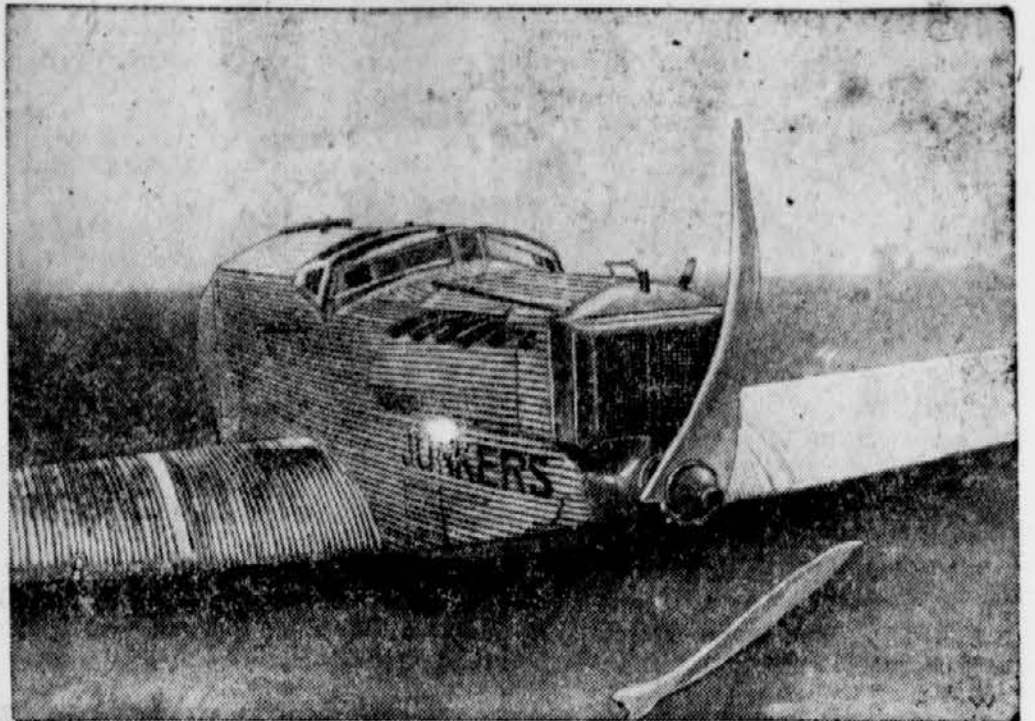
+ **„Schnaton, der Messias“** betitelt sich der neue historische Roman des russischen Schriftstellers Merzlovskij. Die Hauptfigur dieses Romans ist der ägyptische Religionsstifter Schnaton, der Schwiegervater Tutanchamons.

+ **Franz Werfel** hat unter dem Titel „Das Trauerhaus“ eine neue Novelle vollendet, die im Septemberheft der „Neuen Rundschau“ erscheinen wird.

+ **Henny Porten** ist zum Kurzaufenthalte in Bad Pfiffen eingetroffen.

+ **Ein neues Konzerthaus in Paris.** In Paris geht der Bau eines neuen Musik- und Konzerthauses der Vollendung entgegen. Das Haus wird einen Saal mit 3000 Plätzen enthalten.

Die stark beschädigte „Europa“ auf dem Bremer Flugplatz



Das Junkersflugzeug „Europa“ nach seiner Notlandung in Bremen, bei der der Propeller brach und Fahrgerüst und Schwanzende abrißen.

halten, der für kleinere Konzerte durch einfache Vorrichtungen auf 1300 Plätze verkleinert werden kann.

ZAGREBER MESSE

VIII. INTERNATIONALE
ALLGEMEINE
GROSSMUSTERMESE

28. August bis 5. September.

Nachlaß

von 50% auf Eisenbahnen u. Dampfschiffen

Legitimationen

für Fahrtermäßigungen sind bei allen Reisebüros und Banken in allen größeren Städten erhältlich.

9682

verlobt und werde in vierzehn Tagen heiraten.“ — „Wirklich?“ erwiderte der Bankier höhnisch lächelnd „Wer ist denn die Glückliche?“ Der Baron, der natürlich geschwindelt hatte, war in einiger Verlegenheit, und er nannte die erste beste Frau, die ihm in den Sinn kam, und das war seine hübsche Manikurdame. „Na, dann kommen Sie mit,“ befahl der betrogene Gatte, „und heiraten Sie sie auf der Stelle. Ich weiche keinen Schritt von Ihnen, bis die Zeremonie vollzogen ist, und werde Ihr Trauzeuge sein.“ Dem Baron blieb angesichts des rasenden Bankiers nichts anderes übrig, als sich in sein Schicksal zu fügen. Er begab sich in Begleitung seines Trauzeugen in den Friseurjalon, wo er die hübsche Manikure abholte. Ein zweiter Trauzeuge war bald zur Stelle, und eine Viertelstunde später war das Paar getraut. Der Bankier wünschte den Neuvermählten alles Gute und entfernte sich triumphierend, um die Scheidungslage gegen seine Frau einzuleiten. Der Baron aber hat neben dem Schaden, endlich doch unter das Ehejoch gelangt zu sein, auch noch den Spott von ganz Paris zu tragen.

Die Weltreordhenne

In Ottawa in Kanada wird nächste Woche der Weltkongress für Geflügelzucht eröffnet werden. Ueber 6000 Delegierte von Geflügelzuchtvereinen aus allen Ländern der Welt haben sich angemeldet. Die Sensation des Kongresses wird die Ausstellung der Weltreordhenne Maizie sein, die von der landwirtschaftlichen Universität in British Columbia gezüchtet worden ist und die mit einer Produktion von 351 Eiern im Jahr

Die bunte Welt

„Der Schuß ins AM“ vor der Verwirklichung

Der Vorkämpfer für die Idee des Raketen schusses, der frühere österreichische Fliegeroffizier Max Valier, hat sich neuerdings über seine Theorien und Pläne ausgesprochen und unter Ablehnung überspannter Meinungen und Gerüchte als Ziel seines Projektes hingestellt, für den Flug jene Höhen zu erreichen, wo wegen der verdünnten Luft ungeheure Geschwindigkeiten möglich seien. Zuerst aber müsse ein erster Start mit einem durch Raketenkraft angetriebenen Flugzeug vor aller Welt den Beweis erbringen, daß diese Art von Fahrt für einen Menschen überhaupt möglich ist. Nach vielen vergeblichen Bemühungen sei es ihm gelungen, die Direktion der Dynamit-A.-G. in München für seine Pläne grundsätzlich zu interessieren und das für die Versuche nötige Quantum Pulver gestiftet zu erhalten, zugleich mit der Genehmigung, in den Pulverfabriken Pottweil oder Rosenheim zu arbeiten.

Das Bech des Don Juans

Zu den bekanntesten Lebemännern von Paris gehört der Baron Charles Ferdinand de Heulem. Die Eleganz seiner Kleidung und seiner Lebensführung machten ihn bald zum „arbitrator elegantiarum“. Vor einiger Zeit nun geschah es, daß der Bankier Simeon Galopoulos den Baron, der auch als ein großer Don Juan bekannt ist, im Boulevard seiner Gattin überraschte. Zwar hatte Heulem der Bankiersgattin „nur die Zukunft aus der Hand prophezeit“, so versicherte er wenigstens, doch erschien dem eifersüchtigen Chomann die Situation überaus verhängnisvoll. Er riß daher einen Revolver aus der Tasche und rief zornentbrannt: „Ich schieße Sie sofort wie einen Hund nieder!“

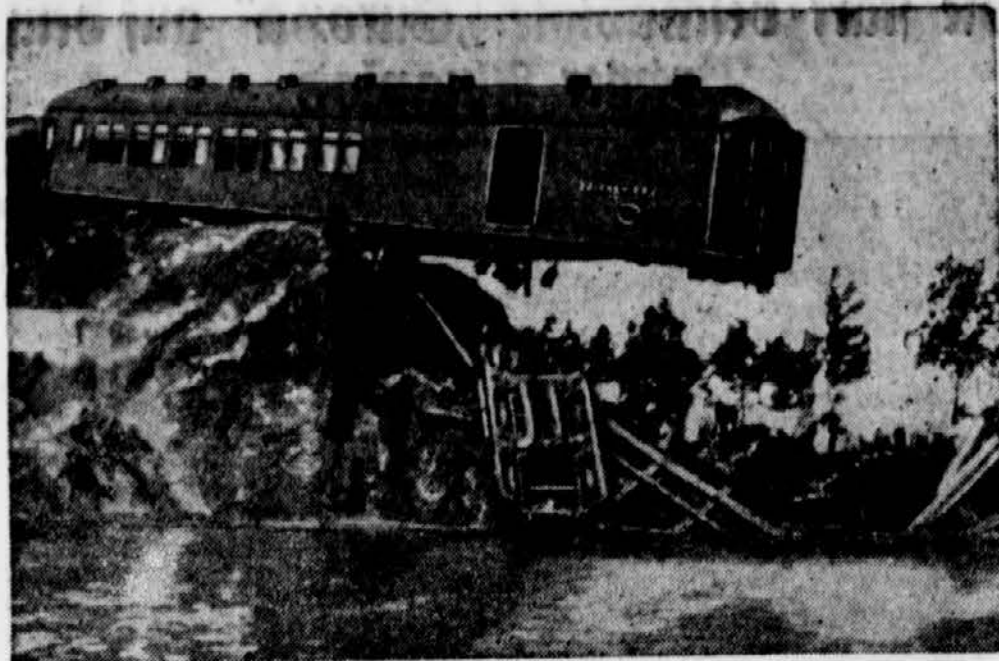
„Aber nein,“ entgegnete der Baron, „seien Sie doch nicht so nervös; sagen Sie mir lieber, wie Sie dazu kommen, sich eine derart schauerhafte Krawatte umzubinden.“ Der Bankier hatte in diesem Augenblick erklärelicherweise wenig Sinn, sich über Toilettenfragen zu unterhalten, und er machte Miene, seine Drohung, den Baron niederzuschießen, auszuführen. „Mein Lieber,“ fuhr da der Baron fort, „ich habe mit Ihrer Gattin wirklich nichts gehabt; ich bin nämlich

Der König der Pariser Gassenjungen



Auch die Gassenjungen haben nun ihren König. „Titi der Erste“ ist er getauft und seine feierliche Krönung fand auf dem Pariser Opernplatz unter Beteiligung einer großen Menschenmenge durch Mlle. Marceq-Abdon statt.

Herr Dawes, leider nicht sein Plan in Gefahr



Vizepräsident Charles Dawes, 1.er Vater des Dawesplanes, wäre kürzlich bei einer Provinzreise in seinem Sonderzug bei nahe verunglückt. Lokomotive und Tender

des Zuges stürzten von dem defekten Bahndamm ab (Lokomotivführer und Heizer tot), während Dawes im Hinterteil des Zuges ruhig weiterfuhr.

den Weltrekord hält. Die Herne ist von der Ausstellungsleitung mit 10.000 Dollar versichert und wird nur gegen eine Gebühr von 5 Dollar den Delegierten vorgeführt. Zu der Ausstellung haben übrigens der englische König ein paar Tauben sowie der Prinz von Wales Persilföhner, der spanische König Truthähne und der belgische König seine berühmte Zucht von Rhododendren beige-weißt.

Deinere Gde.

Es ist schwer, Sohn zu sein. Ein bekannter Kaufmann grüßte seinem Sohn, weil er Schauspieler werden will. Er schreit ihn an: „Du willst meinen Namen auf den Brettern entehren!“ — „Nein, Vater, ich werde unter einem angenommenen Namen spielen.“ — „Das wäre noch schöner; wenn du dann Erfolg hast, wird ja niemand wissen, daß ich dein Vater bin!“

Ursache der Unfälle in den verschiedenen Ländern

Von 100 Unfällen ereigneten sich in

Land	Unfälle	Ursache
Deutschland	23	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Frankreich	72	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Niederlande	91	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Norwegen	127	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Schweden	204	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Kalifornien	102	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Massachusetts	270	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Belgien	72	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Italien	40	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Österreich	08	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Ungarn	32	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Polen	30	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Japan	12	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
USA	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Brasilien	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Indien	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Australien	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Südafrika	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Neuseeland	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Argentinien	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Chile	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Peru	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Kolumbien	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Venezuela	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Paraguay	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Uruguay	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Ecuador	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Kuba	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Haiti	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Dominikanische Republik	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Trinidad und Tobago	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Grenada	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
St. Vincent und die Grenadinen	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Barbados	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Antigua und Barbuda	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Bahamas	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Belize	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Costa Rica	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
El Salvador	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Honduras	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Nicaragua	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Panama	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Paraguay	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Peru	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Polen	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Portugal	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Rumänien	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Schweiz	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Spanien	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Stonien	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Slowakei	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Slowenien	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Ungarn	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
USA	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Venezuela	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Paraguay	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Uruguay	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Ecuador	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Kuba	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Haiti	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Dominikanische Republik	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Trinidad und Tobago	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Grenada	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
St. Vincent und die Grenadinen	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Barbados	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Antigua und Barbuda	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Bahamas	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Belize	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Costa Rica	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
El Salvador	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Honduras	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Nicaragua	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)
Panama	13	Unfälle durch Maschinen (Motoren, Transmissionen)

Die Vergleichbarkeit dieser an sich sehr interessanten, vom Internationalen Arbeitsamt zusammengestellten Unfallziffern wird dadurch beeinträchtigt, daß für Frankreich, die Niederlande und Norwegen die Angaben aus der Vorkriegszeit stammen, und daß ferner wegen der Verschiedenheit der statistischen Ermittlung sich manche der Ziffern auf alle (angezeigten) Unfälle beziehen, andere nur auf schwere (entschädigungspflichtige) Unfälle. Bei Deutschland ist außerdem zu berücksichtigen, daß im Jahre 1920, aus welchem die Angaben herrühren (ohne Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Unfälle) infolge der körperlichen und seelischen Ermüdung durch Krieg und Revolution eine Steigerung der Unfälle zu verzeichnen war.

Was, womit, und wie soll der Landwirt beizen?

(Schluß.)

Was sollen wir nun tun? Sollen wir wieder zu dem alten Naßbeizverfahren zurückkehren oder gibt es einen Weg, die Nachteile des Trockenbeizverfahrens zu vermeiden und gleichzeitig die Vorteile der Naßbeizverfahren zu genießen? Dieser Weg ist da, er führt auf das Ge-Ra-Be-Verfahren.

Ge-Ra-Be-Verfahren heißt Germisan-Kurz-Beiz-Verfahren und stellt nichts weiter dar als eine Übertragung des schon seit langem in Holland angewendeten Benetzungsverfahrens mit geringen Flüssigkeitsmengen auf maschinelle Durchführung. Hierbei wird erreicht, daß man mit noch geringeren Flüssigkeitsmengen auskommt als beim holländischen Verfahren. So läßt sich z. B. 1 Ctr. Weizen oder Roggen mit 1 Liter Beizlösung vollkommen benetzen. Gerade verblüffend werden die Zahlen für glattchalige Sämereien, wie z. B. für Erbsen, wo schon 1/4 Liter auf 1 Ctr. vollkommene Benetzung verbürgt.

Um nun die genügenden Mengen Beizmittelmengen an das Saatgut heranzubringen, muß nur eine stärkere Konzentration der Beizlösung als beim gewöhnlichen Benetzungsverfahren verwendet werden. Die Untersuchungen Gassner's haben gezeigt, daß z. B. bei Weizen schon eine 0,5%ige Konzentration bei Verwendung von Germisan genügt, um den Weizensteinbrand restlos zu beseitigen.

Man muß aber auch beim Beizen einen Sicherheitsfaktor in seine Rechnung mit einberechnen, sodas z. B. für Weizen mindestens eine 1%ige Konzentration beim Ge-Ra-Be-Verfahren vorgeschrieben ist. Aber trotz dieser hohen Lösungstärken ist das Verfahren außerordentlich billig. Es stellt sich z. B. bei der Verwendung von Germisan in 1%iger Lösung bei Weizen auf 16 Pf. Beizmittelfür den Centner, also auf einen Betrag, der praktisch kaum ins Gewicht fällt. Außer der Billigkeit hat das Verfahren den weiteren großen Vorzug, daß das nach ihm gebeizte Getreide sofort ausgedrückt werden kann. Soll das Getreide längere Zeit aufbewahrt werden, so ist nur eine ganz kurze Nachtrocknung nötig, da die außerordentlich geringen dem Saatgut anhaftenden Flüssigkeitsmengen in ganz kurzer Zeit verschwinden. Nach dem Abdunsten des Flüssigkeitsüberschusses, soweit man von einem solchen überhaupt sprechen kann, umgibt das Beizmittel das Korn in einer vollkommen geschlossenen Schicht, und zwar nicht, wie bei den Trockenbeizmitteln, als angelagerte Körner, die wieder abgerieben werden können, sondern ist von der Samenschale vollkommen absorbiert und kann deshalb vom Korn nur mit dieser zusammen entfernt werden. Ein Abwaschen durch plötzliche einsetzende größere Regenmengen nach der Saat ist also vollkommen ausgeschlossen. Die außerordentlich wichtige, von Gassner sogenannte sekundäre Beizwirkung, die besonders bei Germisan hervorzuheben ist, kann also vollkommen ausgenutzt werden. Gassner unterscheidet näm-

lich zwischen primärer und sekundärer Beizwirkung. Die primäre Beizwirkung besteht darin, daß das Beizmittel während der Beizdauer selbst die Sporen abtötet oder keimunfähig macht. Diese Wirkung ist bei Trockenbeizmitteln nicht vorhanden, sondern nur bei Naßbeizmitteln. Wird nun bei der Naßbeizung von dem Keimmaterial festgehalten, so besteht die Möglichkeit, daß diese Mengen während des Keimungsprozesses allmählich wieder in Lösung gehen und nachträglich, also auf sekundärem Wege, von neuem einwirken und weitere Hemmungen der Sporenkeimung oder Abtötung dieser bedingen. Gassner hat diese sekundäre Beizwirkung auf diese Weise festgestellt, daß er bereits gebeiztes Saatgut nochmals mit frischen Sporen infizierte und dann beobachtete, was bei diesen Versuchen herauskam. Da zeigte sich, daß diese Versuche beim Formalin keine, bei Upulium und Segetan Neu nur eine unbedeutende, bei Germisan aber eine deutliche Nachwirkung erkennen ließen. Gassner beobachtet weiter: Upulium und Segetan neu wirken gut im Tauchverfahren, versagen jedoch mehr oder weniger im Benetzungsverfahren bzw. erreichen hier nicht den gleichen günstigen Wirkungsgrad, der dem Germisan im Benetzungsverfahren eigentümlich ist. Auch für diese Unterschiede ist die höhere sekundäre Beizwirkung des Germisan mit ausschlaggebend. Diese wissenschaftlichen Feststellungen sind besonders dazu angetan, den Wert des Ge-Ra-Be-Verfahrens darzulegen. Es handelt sich also beim Ge-Ra-Be-Verfahren nicht nur darum, billiger zu beizen als beim Trockenbeizverfahren, sondern auch außerordentlich viel sicherer, indem es sowohl primäre als sekundäre Beizwirkung sich voll entfalten läßt und außerdem bei der Verwendung von Germisan für das es gedacht ist, dessen hervorragende sekundäre Beizwirkung besonders stark zur Geltung kommen läßt, was vor allen Dingen für die Bekämpfung der sich immer weiter verbreitenden Getreidefusariosen von unschätzbbarer Bedeutung sein wird.

Man beize also jedes Saatgut, das in den Boden kommt, mit Germisan im Ge-Ra-Be-Verfahren!

Mit „Germisan“ werden auch in unserem Staate umfangreiche Versuche angestellt, und es ist bei der bekannten Chemische Fabrik Dr. R. Jendel u. Co., Pflanzenschutzmittel und Schädlingsbekämpfung für Landwirtschaft und Industrie, erhältlich.

Petar J. Mirovic,
Gutsbesitzer in St. N. in B. B.

Wissensplitter

In Cosagrande, Amerika, wurde Frau Carl Gorr, eine tüchtige Geschäftsfrau, vom Stadtrat mit einer Stimme Mehrheit zum Bürgermeister der Stadt ernannt.

Das im Juni stattgefundenen Autounfall bei Lübeck, wo der Eisenbahnzug das mit 5 Personen besetzte Fahrzeug erfaßte, wie einen Spielball vor sich hinschleuderte und die Insassen in lauter Stille zertrennte und der beim Transport der Leichen dann wieder erfolgte Zusammenstoß des Wagens mit einem Motorradfahrer hat einen tiefen Eindruck auf große Kreise des Volkes gemacht, und immer schärfer nimmt man gegen sinnlose Autotraferei Stellung.

In Kalifornien gibt es einen „Sonnenmotor“; diese Dampfmaschine treibt ein Pumpwerk an, das in der Minute über 5000 Liter Wasser pumpt.

Angenommen, daß ein Fliegenweibchen Ende April 200 Eier legt, so können daraus bis Ende Juni 20.000.000 Tiere entstanden sein.

In Deutschland gibt es zur Zeit ziemlich genau 40 Millionen Evangelische und 20 Millionen Katholiken. Der Rest der Bevölkerung besteht aus Konfessionslosen, Juden usw.

Die englischen Automobilstraßen sind schon dadurch hervorragend, indem sie vollständig staubfrei sind.

Es gibt Tiere, auf die Zuder als Gift wirkt.

Die 18jährige Musikschülerin Käthe Hagedorn, die zwei Kinder in den Wald lockte und diese Lat in einem leuchtenden Hain gelassen hatte, wurde in Duisburg zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Es wurden Fliegen von 10 Bauernhäusern untersucht. An den Fliegen aus 12 dieser

Bei Nieren-, Harn-, Blasen- und Mastdarmleiden lindert das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser auch heftige Stuhlbeschwerden in kurzer Zeit. Krankenhauszeugnisse bestätigen, daß das Franz-Josef-Wasser infolge seiner schmerzlos erleichternden Wirkung für Lat und jung zu fortgesetztem Gebrauche besonders gut geeignet ist. Es ist in Apotheken und Drogerien erhältlich. 8079

Häuser, in denen Tuberkulosekranken wohnten, konnten Tuberkelbazillen festgestellt werden!

In England ist das Rauchen im Kino und im Theater gestattet.

Ein in Waldenburg in der Grenzmark im Sommer 1926 entlaufenes Zirkusrotomobil wurde im Juni dieses Jahres im Ladesee wieder eingefangen.

In den amerikanischen Forsten verwenden man eine Baumsägmachine, die das Fällische eines Arbeiters leistet.

In der Nacht vom 8. zum 9. Juli fand südwestlich von Dresden eine Wetterkatastrophe statt, wie sie Sachsen in solcher Furchbarkeit noch nicht erlebt hat. In der Richtung vom Erzgebirge nach Pirna gingen Wolkenbrüche nieder, durch deren Wassermassen der Ort Berggießhübel zum Teil zerstört wurde. Etwa 150 Menschen fanden durch die Katastrophe den Tod.

Ein neuer Messpalast „Petershof“ wird demnächst im Leipziger Messviertel entstehen.

Ein Gasthofbesitzer in Podelwitz bei Golzig fand auf dem Felde einen Roggenhalm von 2,62 Meter Höhe.

Die Gans bleibt bis zum 20. Jahre fortpflanzungsfähig. In einem schlesischen Orte gibt es eine 30jährige Gans.

Die durch ihre schöne Figur bekannte amerikanische Diva Corinne Griffith nannte als beste Mittel zum Schlankwerden den reichlichen Genuß roher Möhren.

Einige Völkervölker Tibets versprechen ihre gestorbenen Eltern, gewisse Anthropophagen verzehren ihre gestorbenen Kinder.

Flugzeuge, die senkrecht aufsteigen und in der Luft stehen bleiben, zeigt die Erfindung eines Berliner Oberingenieurs.

Der amerikanische Feinmechaniker Walsh hat den kleinsten Lautsprecher der Welt konstruiert. Man kann ihn auf die Fingerspitze legen, denn er ist nicht viel größer als diese.

1926 blühten in Indien 1169 Menschen durch Schlangen und nur 63 durch Tiger (38), Leoparden und Panther (7), Elefanten (5), Krokodile (4), Rhinos (3), Wildschweine und Wildbeißer (je 2) ihr Leben ein. Mit anderen Worten: Von je 20 Personen, die durch wilde Tiere ihr Leben ließen, starben 19 allein durch Schlangen!

Die einzige Frau im Dail Eireann, dem Parlament des irischen Freistaates, ist Frau Collins-Driscol. Sie ist sehr tüchtig und energisch und ihr ständiges Wort ist: „Hört auf mit der Rederei und tut etwas!“

Eine Neuseeländer Baufente hat in 365 Tagen 363 Eier gelegt (bisher festgestellte Höchstleistung).

Rätsel-Ecke

Magisches Kreuz

A	A	A	A	A	A
A	A	A	A	A	A
A	E	E	E	E	G
L	L	P	P	P	P
R	S	S	S	S	T
T	T	T	T	T	T
U	U	U	U	U	U

Vorstehende Buchstaben sind so zu ordnen, daß die waagrechten und senkrechten Reihen gleichlauten und folgende Wörter bedeuten: 1. Stadt in Rußland, 2. phönizische Göttin, 3. Baumart.

Wirtschaftliche Rundschau

Der Weg zur aktiven Zahlungsbilanz

Förderung des Exports durch Hebung der Produktion und Sparamkeit im Staats- sowie Privathaushalte

Von
UDO KASPER.

Maribor, 20. August.

Der verhängnisvolle Aufstieg der Passivität unserer Handelsbilanz im heurigen Jahre beginnt die Öffentlichkeit zu beunruhigen. Wohl sei darin, wie manche Blätter dieser Tage zu behaupten wagten, keine ernste Gefahr für die Gesamtwirtschaft des Staates zu erblicken, zumal die Passivität der Zahlungsbilanz nicht immer die Passivität der Handelsbilanz zur Folge haben müsse. Es ist ja wahr, daß in Vorkriegszeiten auf Grund der bereits durch die Entwicklung der modernen Volkswirtschaft überholten Lehre der Merkantilisten (daß einzig und allein nur eine aktive Handelsbilanz das wirtschaftliche Wohl eines Staates fördern könne) den regelmäßig zu veröffentlichen Einfuhr- und Ausfuhrstatistiken oft eine übertriebene Bedeutung beigemessen wird. Man vergißt nämlich darauf, daß Forderungen und Verpflichtungen nicht nur im Wege des Warenverkehrs, sondern auch auf andere Weise entstehen können, welche letztere aber in der Handelsbilanz nicht Eingang finden, da diese lediglich die Differenz zwischen dem Import und Export im Warenverkehr zu bestimmen hat. Nicht aus dem Warenverkehr entspringende Forderungen und Verbindlichkeiten (z. B. Gewinn aus Frachtschiffen für Transitware, Zinsen für Darlehen, Einnahmen aus dem Fremdenverkehr und aus den auf Rechnung von Inländern im Auslande betriebenen Unternehmungen u. a. m. als Aktiva und umgekehrt als Passiva) werden aus der sog. Zahlungsbilanz oder Wirtschaftsbilanz ersichtlich, die uns erst ein klares Bild der jeweiligen Wirtschaftslage des Staates zu entwerfen vermag, vorausgesetzt, daß sie mit der notwendigen Sorgfalt zusammengestellt wurde. Es dürfte ja bekannt sein, daß gerade reiche Länder höchst selten mit einer aktiven Warenbilanz das Jahr beschließen. England's Wareneinfuhr z. B. übersteigt bei weitem die Ausfuhr und doch ist seine Zahlungsbilanz mit Rücksicht auf die bedeutenden, nicht im Warenverkehr wurzelnden Einnahmen doch aktiv. Auch Italien, das mit einem chronischen Getreidebedürfnis zu kämpfen hatte, war gezwungen, seine passive Handelsbilanz durch eine aktive Zahlungsbilanz wettzumachen.

Nun stellt sich die Frage:

Sind auch wir imstande, dem Beispiele dieser Staaten zu folgen? Ich halte dafür, daß wir als verhältnismäßig armes, einzig und allein auf seine Naturkräfte angewiesenes Land einen anderen Weg beschreiten müssen. Bekennt wir offen! Nicht nur die Handels-, sondern auch die Zahlungsbilanz droht unter den gegenwärtigen Verhältnissen auf lange Sicht hinaus mit einem starken Passivsaldo zu schließen. Unsere Auslandsschulden, für deren Zinsendienst alljährlich beträchtliche Beträge ins Ausland fließen, sind an der Grenze des Möglichen angelangt. Der Staatshaushalt, dessen Deckung bekanntlich im heurigen Jahre bereits zur Unmöglichkeit wurde, bedroht die Steuerzahler in ihrer Existenz und — last not least — ist die allgemeine Wirtschaftslage infolge der Fehler der staatlichen Wirtschaftspolitik bereits eine solche geworden, daß alle Vorbedingungen für die Schmälerung des Exports und die Förderung der Wareneinfuhr geschaffen erscheinen.

Die großen Nachteile dieser Lage werden noch offensichtlicher, wenn man in Betracht zieht,

daß der Warenverkehr in unserer Zahlungsbilanz die erste Stelle einnimmt. Die Belorgnisse wegen einer passiven Handels-

bilanz sind also keineswegs von der Hand zu weisen. Eine aktive Passivität der Handelsbilanz wird nämlich naturgemäß auch die Passivität der Zahlungsbilanz zur Folge haben, da deren Aktivposten nach Aufnahme des Zinsendienstes für sämtliche Auslandsschulden die Passivposten schwerlich übersteigen dürften. Intensiv Förderung des Exports mit gleichzeitiger, zielbewusster Hebung der Produktion und äußerster Sparamkeit im öffentlichen und privaten Haushalt bieten den einzigen Weg, der unsere Volkswirtschaft ins Freie zu führen vermag. Kein Staat ist auf die Dauer imstande, Auslandsschulden anders als mit Exportüberschüssen zu bezahlen!

Dem Warenverkehr hätte also der Staat in erster Linie sein Augenmerk zuzuwenden. In den abzuschließenden Handelsverträgen wäre dafür Sorge zu tragen, daß die Einfuhr im Inlande erzeugter Waren erschwert und deren Ausfuhr erleichtert werde. Ein weiteres Mittel zur Exportförderung, bzw. zur Bekämpfung der Einfuhr läge in der staatlicherseits inaugurierten Hebung der Produktion im Wege des Ausbaues schon bestehender und der Errichtung noch nicht vorhandener, aber im Lande lebensfähiger Industrien. Da wir ein ausgesprochener Agrarstaat sind, wäre in erster Linie auch die Intensivierung und Rationalisierung der Landwirtschaft mit allen möglichen Mitteln zu fördern. Außerste Sparamkeit im Privathaushalt

ist nicht minder angezeigt, damit auch in dieser Hinsicht weniger eingeführt werde, bzw. für die Ausfuhr mehr übrigbleibe. Jedenfalls hätte darin der Staat selbst mit gutem Beispiele voranzugehen, da es sich im Laufe der letzten Jahre klar gezeigt hat, daß das Budget in seinem gegenwärtigen Ausmaße nicht nur nichts für die Tilgung der zahlreichen Verpflichtungen übrigläßt, sondern auch die Steuerkraft des Volkes zum Schaden der wirtschaftlichen Entwicklung überschreitet. Etwas mehr Sparamkeit im Staatshaushalt läme nicht nur den Steuerzahlern, sondern der Volkswirtschaft überhaupt zugute, da dieser heute infolge der übermäßigen Besteuerung die natürlichen Entwicklungsmöglichkeiten benommen sind.

Schließlich sei noch der staatliche Wirtschaftspolitik gedacht, die sich, geleitet lediglich von praktischen und erprobten Richtlinien, die allmähliche Stärkung der Aktivität der Handelsbilanz im Wege einer intensiven und zielbewussten Förderung des Exports zur ersten Aufgabe machen möge. Da der Handel mit zahlreichen Ländern heute noch immer nicht die erforderliche Sicherheit bietet, ist man in den meisten europäischen Ländern schon vorgerückt zur Errichtung von staatlicherseits garantierten Exportversicherungen, die sich bisher überall sehr gut bewährt haben. Auch in Jugoslawien wäre mit der Gründung eines solchen Instituts der erste wirksame Schritt zur Förderung des Exports getan.

Wenn wir das ohnehin stark herabgesetzte Vertrauen des Auslandes zu unserem Nachteil nicht ganz verlieren wollen, dann müssen wir ehrlich bekennen, daß die eingegangenen Verpflichtungen ordnungsgemäß einzulösen. Dies wird jedoch nur dann möglich sein, wenn wir die Aktivität unserer Zahlungsbilanz zu behaupten vermögen. Förderung des Exports, dieses ersten Aktivpostens unserer Zahlungsbilanz, und Sparamkeit im öffentlichen sowie privaten Haushalt führen zu diesem, im ureigensten Interesse des Staates gelegenen Ziele.

Sombarts Ausblick auf das Wirtschaftsleben der Zukunft

Gleichzeitige Existenz mehrerer Wirtschaftssysteme — Die Unmöglichkeit eines gewaltsamen Umsturzes der bestehenden Wirtschaftsordnung — Niedergang des Kapitalismus — Wachsende Bedeutung des Bauerntums

Der bekannte Nationalökonom Professor Dr. Sombart hat soeben sein großes Werk über den modernen Kapitalismus vollendet. Ueberaus interessant ist Sombarts Ausblick auf das Wirtschaftsleben der Zukunft.

„Alle diejenigen irren,“ beginnt Sombart seine Prognose, „die für die Zukunft die Alleinherrschaft eines Wirtschaftssystems voraussetzen. Das würde aller bisherigen Erfahrung, aber auch dem Wesen der wirtschaftlichen Entwicklung widersprechen. Wir beobachten, daß im Verlaufe der Geschichte die Zahl der in einer Zeit geübten Wirtschaftsweisen sich immer mehr vermehrt. Das Wirtschaftsleben gestaltet sich immer reicher. Wie in einer Fuge tritt eine neue Stimme hinzu, ohne daß die alten aufhören zu klingen. So hatte das europäische Mittelalter schon Dörferwirtschaft, Fronhofwirtschaft, Handwerk nebeneinander; dann kam der Kapitalismus hinzu; aber Eigenwirtschaft, Dorfwirtschaft, Handwerk erhalten sich. Zu diesen Wirtschaftssystemen gesellen sich all die anderen verschiedenen Weisen zu wirtschaften. Zweifelslos,“ meint Sombart, „werden nun alle diese Wirtschaftsarten im Wirtschaftsleben der Zukunft nebeneinander bestehen:

1. Kapitalismus; 2. Genossenschaftswirtschaft; 3. Gemeinwirtschaft; 4. Eigenwirtschaft; 5. Handwerk; 6. Bauernwirtschaft. Sie werden sich innerlich umbilden. Sie werden ihre Anteile verschieben. Aber sie werden da sein.“

„Alle diejenigen irren,“ fährt Sombart in seiner Betrachtung fort, „die einen gewaltsamen Umsturz der bestehenden Wirtschaftsordnung und eine plötzliche Aenderung der Grundlagen des Wirtschaftslebens erwarten. Auch diese Ansicht verkennt das Wesen der wirtschaftlichen Entwicklung, die immer in der Gestalt einer allmählichen, organischen Umbildung bestehender Zustände sich vollzieht. Neue Wirtschaft wächst wie eine Pflanze, ein Tier. Gewalttätige Eingriffe können wohl zerstören, aber nichts aufbauen. Alle bisherige Geschichte bestätigt die Richtigkeit dieser Erkenntnis. Wenn noch ein Beweis nötig war, so hat ihn der Verlauf der wirtschaftlichen Entwicklung Sombarts erbracht.“

„Alle diejenigen irren auch,“ so behauptet Sombart weiter, „die auf eine baldige Umbildung des Wirtschaftslebens in der Richtung auf vorkapitalistische Wirtschaftsweisen rechnen. Eine solche wird nicht eintreten, weil zu starke Interessen an der Erhaltung einer auf den Errungenschaften der modernen Technik aufgebauten Wirtschaft haften: Notwendigkeit, eine bestimmte Menschenmenge zu ernähren! Freude an der Technik!“

Es ist auch nicht zu erwarten, daß die sachlichen Bedingungen, die die moderne Entwicklung ermöglichten, eine so gründliche Veränderung erfahren werden, daß eine primitivere Wirtschaftsweise notwendig würde. Sombart wirft die Frage auf, welches nun

in Wirklichkeit die Gestaltung des Wirtschaftslebens der Zukunft sein wird, und sieht als eine sichere Tatsache an, daß das kapitalistische Wirtschaftssystem noch auf lange hinaus wichtige Zweige des Wirtschaftslebens beherrschen wird, vor allem diejenigen, die noch im Zustande der technischen Revolution sich befinden, in denen die Unternehmungen sich wechselnde Aufgaben stellen und die Spezialartikel erzeugen.

Daß der Kapitalismus große äußere und innere Umbildungen auch in der Zukunft erfahren wird, ist nach Sombart sicher vorauszuweisen.

Diese Veränderungen werden vornehmlich in folgendem bestehen:

1. Der Kapitalismus wird die Vorherrschaft verlieren;
2. der Kapitalismus wird sich immer mehr Einschränkungen und Eingriffe von Seiten der öffentlichen Gewalten gefallen lassen müssen;
3. der Kapitalismus wird ruhiger, gesetzter, vernünftiger werden, wie es seinem zunehmenden Alter entspricht.

„Neben dem Kapitalismus,“ glaubt Sombart, „werden im Wirtschaftsleben der Zukunft einen immer breiteren Raum einnehmen alle Wirtschaftssysteme, die irgendwie auf Planwirtschaft beruhen. Alle die Gebilde, die sich schon im Zeitalter des Hochkapitalismus entfaltet haben, werden weiterbestehen und an Bedeutung zunehmen: Genossenschaftswirtschaft, Wirtschaft der öffentlichen Körper, gemischt-öffentliche Betriebe.“

Daß diese Planwirtschaft da sein wird, dafür wird der Wille zahlreicher an ihr interessierter Schichten Sorge tragen, der Arbeiter, wie alle ärmeren Konsumenten, die sich von den Fesseln des Kapitalismus befreien wollen. Ob zu ihrem Nutzen oder zu ihrem Schaden, verklärt nicht. Ihr Wille ist vorhanden, und der wird eine hinreichend starke Triebkraft im Wirtschaftsleben der Zukunft bilden. Dafür werden ihre Organisationen und ihr wachsender Einfluß auf die Staats- und Gemeindeverwaltung Sorge tragen.“

„Das Schicksal der Eigenschaft,“ sagt Sombart, „hängt im wesentlichen ab vom Schicksal d. Bauernwirtschaft. Während das Handwerkertum den bescheidenen Platz, den es heute einnimmt, gerade behaupten wird, wird vermutlich das Bauerntum an Umfang und Bedeutung noch weiter wachsen.“

Zagreber Börsenwoche

A. S. Zagreb, 19. August.

Während sich in dieser Berichtswoche an den Auslandsbörsen gewisse Ansätze zu einer Besserung der Börsenlage erkennen ließen, blieb auf dem hiesigen Platze die Lage vollkommen unverändert. In Banja Luka kam es bei geringer Umsatztätigkeit zu keinerlei nennenswerten Kursverschiebungen. Eskomptebank wurde bei 91, Kreditbank bei 91, Erste Kroatische Sparkasse bei 850, Agrarbank leicht befestigt bei 16, Jugbank bei 91 umgesetzt. Gewerbankaktien konnten sich zum Wochenschluß auf 40 bis 42 erholen. Cimo wurde bei 180 umgesetzt. Aktien der Nationalbank waren zum Wochenschluß bei 4700 gefragt, während Ware sich nicht unter 4775 meldete. Wie bekannt, wurde in der am 18. d. abgehaltenen Ausschuhung anstelle des zurückgetretenen Vizegouverneurs Protic der Präsident des Exporteurevereines Juba Sreckovic gewählt.

Auf dem Zindurtermarkt war die Tendenz uneinheitlich. Während einige Arbitragewerte in Uebereinstimmung mit der freundlicheren Tendenz auf der Wiener, Prager und Budapest Börsen etwas fester beurteilt wurden, ließen einige Werte im Laufe der Berichtswoche neuerdings nach. Von Holzwaren tendierten Guttmannaktien ausgesprochen fest und wurden zum Kurse von 250 umgesetzt, während sich zum Schluß der Freitagbörsen der Kurs auf 252,5 bis 257 erhöhte. Slavonaktien waren am Wochenschluß bei 16 umgesetzt. Slawegaktien blieben bei 100 in Nachfrage. Am Wochenschluß zeigte sich etwas Ware bei 120, doch kam es zu keinerlei Umsätzen. Was Zunderwerte anbelangt, so ist die Kurssteigerung der Aktien der Groß-Beckerle Zunderfabrik hervorzuheben, die am Freitag bei 1250 bis 1300 notierten und bei 1300 umgesetzt wurden. Gingen tendierte Zunder Ölöl schwächer bei 495

bis 500 ohne Umsätze. Die Prager Notierung ermäßigte sich zum Wochenschluß von 298 auf 297. **Unionmühle Offert** blühten im Laufe der Berichtswoche 10 Punkte ein und notierten zum Wochenschluß umsatzlos 290 bis 295. Ausgesprochen fest tendierten **Danicaaktien**, die zum Wochenschluß eine neuerliche Kurssteigerung auf 160 bis 165 zu verzeichnen haben. **Devee** blieben im allgemeinen unverändert bei 135 bis 142,50, **Trisaktien** notierten gleichfalls unverändert fest bei 46 bis 48. **Roggen** waren in dieser Woche bei 375 bis 390 notiert. **Dravaaktien** erzielten zum Wochenbeginn bei 550, während zum Wochenschluß die Notiz bei 515 bis 560 ohne Umsätze blieb.

Etwas lebhafter war der Markt der **Staatswerte**. Im Vordergrund des Interesses stehen **Investitionsanleihe**, die in Verbindung mit der bevorstehenden Kupon-einführung (15. September 3.50 Dinar) in Nachfrage stehen und im Laufe der Berichtswoche in steigender Kursstempelung gehandelt wurden. Zum Wochenschluß notierte das Papier bei einem durchschnittlichen Kursgewinn von 2 Punkten gegenüber Wochenbeginn bei 86,25 bis 86,50. **Agrarschuldverschreibungen** blieben unverändert 50 bis 50,50. **Kriegsentschädigungsrente** lag in dieser Berichtswoche wesentlich ruhiger. Bei mittelmäßigen Umsätzen bewegte sich der Kurs prompter Ware bei 350 bis 351. In Arrangement und Kassasteta waren einige Umsätze zu verzeichnen, während Termine eher ohne Interesse liegen.

Auf dem **Devisenmarkt** waren die Umsätze mittelmäßig. Zu größeren Kurschwankungen kam es in dieser Berichtswoche nicht. Die **Nationalbank** mußte auch in dieser Woche mit **Interventionsabgaben** eingreifen, doch zeigte sich ein etwas größeres Privatangebot, besonders in **Devisen Prag**, wo Ware unverkauft blieb, sodaß sich diese Interventionen in engen Grenzen hielten. Die **Devisen Wien, Berlin und Mailand** lagen zum Wochenschluß etwas fester, während **Prag** und **Newport** sich verbilligten. Zum Wochenschluß zeigte sich etwas stärkere Nachfrage nach **Devisen London**, in welcher keinerlei Privatausgebot war und in welcher auch die Nationalbank keinerlei Ware zur Verfügung stellte.

× **Abkündigung des Einfuhrzolls auf Pflüge.** Das Amtsblatt veröffentlicht einen Beschluß des Ministerrates, wonach der Einfuhrzoll auf Pflüge und deren einzelne Bestandteile (Tarifpost 552, III. 1, 2a und 2b) abgeschafft wird.

× **Aufwertung und Kapitalserhöhung eines jugoslawischen Textilunternehmens.** Auf der dieser Tage stattgefundenen Generalversammlung der jugoslawischen Textilfabrik **M a u t n e r A. G.** in Ljubljana wurde im Zusammenhange mit der Aufwertung der Investition auch eine Erhöhung des Aktienkapitals von 10 auf 20 Millionen Dinar beschlossen. Diese Erhöhung des Kapitals wird durch Ueberstempelung der Aktien von Rom. 100 auf 200 Dinar erzielt werden.

× **Zinsfußermäßigung in Oesterreich.** Aus Wien wird gemeldet: Nach Meldungen aus Finanzkreisen ist es nicht ausgeschlossen, daß die Oesterreichische Nationalbank in der nächsten Zeit eine Zinsfußermäßigung vornehmen wird. Der Generaldirektor und der Präsident der Nationalbank befinden sich der Zeit nach nicht in Wien, so daß vor Ende des Monats an eine Plenarsitzung des Generalrates nicht zu denken ist.

Der Landwirt

Dünnsaat

Nur ganz allmählich finden Neuerungen Eingang in die Landwirtschaft. Es kann getrost behauptet werden, daß ein großer Teil der Landwirte das Getreide noch viel zu stark und mit zu enger Reihenentfernung sät. Die Folge davon ist, daß das Getreide leicht lagert, wodurch die Erträge erheblich sinken. Die unteren Halmspitzen werden zu stark beschattet, das Festigungsgewebe wird nicht hinreichend ausgebildet, um das Gewicht des beblätterten Halms und der Ähren zu tragen.

Gegen die Dünnsaat des Wintergetreides wird oft angeführt, daß nach einem harten Winter zu wenig Pflanzen übrig bleiben, da erfahrungsgemäß ein Teil der Pflanzen über Winter verschwindet — und auswintert. Es muß aber betont werden, daß die Auswinte-

Festliche Amtsernennung des neuen Bischofs von Ungarn



Der neue Bischof verläßt nach der Zeremonie die Basilika

Zum Nachfolger des kürzlich verstorbenen ungarischen Kardinal-Primas Bischof Esz-

noch wurde Bischof Ludwig S h w o y e r-

rungsgefahr bei Dickfaat erheblich größer ist als bei Dünnsaat. Die am dünnsten entwidelten Pflanzen, und das sind aus den bereits erwähnten Gründen die Pflanzen der Dickfaat, fallen den Unkräutern der Bitterung zum Opfer, während die kräftigen bei Dünnsaat gewonnenen Pflanzen viel leichter durch den Winter kommen.

Die Auffassung, daß Dünnsaat die Auswintertung verschulde, ist falsch.

Wintergetreide, insbesondere Roggen, verlangt zur Saat einen abgelagerten, gesetzten Boden, weshalb bei ihm auf eine frühe Saatfurchung — 3 bis 4 Wochen vorher — ganz besonders Gewicht zu legen ist.

Auch bei tiefer Lage der Samen im Boden wintert das Getreide gerne aus. Eine

alte Bauernregel lautet: „Der Roggen will beim Säen den Himmel sehen“, das soll heißen, der Roggen soll flach gesät werden.

Das Getreide bildet außer den Keimwurzeln bei weiterer Entwicklung an dem unteren Halmsnoten Kronenwurzeln, die später allein die Bewurzelung übernehmen, während die aus Samen hervorgegangenen Wurzeln allmählich außer Tätigkeit treten. Liegt nun der Samen tief, wird das unter der Erde liegende Halmsglied lang und dünn, so muß bei dem erfolgenden Abreißen dieses Stengelstückes die Pflanze dann zugrunde gehen, wenn die Wurzeln an den Bestockungsknoten noch nicht genügend erstarkt sind, was bei später Saat aber meistens der Fall ist. („Reim und Scholle“.)

Die Schrecken des elektrischen Stuhles

Erschütternde Schilderung eines Augenzeugen — Lebendig geröstet — Hängen oder Elektrifizieren

Als die Stadt Newport im Jahre 1889 beschloß, die Strafe des Hängens, die seit den Tagen der ersten Besiedlung die traditionelle Todesstrafe war, als „unvollkommen, schmerzhaft und grausam“ abzuschaffen und durch die moderne „Fulguration“ oder „Elektroktion“ zu ersetzen, glaubte man der Sache der Menschlichkeit einen großen Dienst erwiesen zu haben. Neuerdings werden aber die Stimmen und Proteste gegen die angeblich humane Hinrichtungsart immer lauter und wenn man jetzt den zum Tode Verurteilten die Wahl ließe, die meisten dürften wohl das Gehängewerden dem gefährlichen elektrischen Stuhl vorziehen!

Die nachstehende erschütternde Schilderung einer „Fulguration“, die von einer hoch angesehenen Persönlichkeit, einem von der Behörde hinzugezogenen Zeugen, herrührt, soll es dem Leser ermöglichen, sich selbst ein Urteil zu bilden.

Die Abenddämmerung, so berichtet der Augenzeuge, begann sich über Sing-Sing, die gewaltige Strafanstalt bei Newport, zu breiten. Im Direktionszimmer waren die höchsten Beamten der Anstalt in fieberhafter Spannung um das Telefon versammelt, um die letzte Entscheidung des Gouverneurs abzuwarten. Weigerte er sich, die Begnadigung der beiden jugendlichen Verurteilten auszusprechen, so bekam der elektrische Stuhl noch am selben Abend Arbeit.

Endlich schrillte die Telefonklingel... der Privatsekretär des Gouverneurs meldete im trockenen Amtston, daß die Gnadengesuche abschlägig beschieden wurden.

Bläulich und ernst erhob sich der Direktor von Sing-Sing und wendete sich mit dumpfer Stimme an uns: „Darf ich Sie bitten, meine Herren, als gesetzlich bestimmte Zeugen der Hinrichtung von John Rys und John Emillette beizuwohnen! Bitte, folgen Sie mir zur Todeskammer!“

Durch lange, endlose Korridore führte der Weg zum Hinrichtungsraum. Die an-

ge Gesellschaft stand endlich vor einem roten Ziegelbau und trat in ein großes, ödes Zimmer ein, das von vier ungewöhnlich großen Lampen beleuchtet war. In der Mitte des Saales stand der weltberühmte elektrische Stuhl, der Schrecken aller amerikanischen Verbrecher, mit unzähligen Drähten, Riemen und Klammern versehen. Von einem gewöhnlichen Barbierstuhl unterschied er sich nur dadurch, daß sämtliche Teile aus Metall waren. Rund um das furchtbare Instrument standen mehrere einfache Holzbänke in vier Reihen, auf denen die Zeugen Platz nahmen. Wie hypnotisiert starrten wir auf das unheimliche Ungeheuer, dessen Drähte unter dem Fußboden nach der Hölle zu führen schienen und ein unübersteigliches Verlangen, zu fliehen, erfaßte mich. Die eisenbeschlagene Tür war aber hinter uns bereits fest verschlossen worden... jeder Fluchversuch wäre vergeblich gewesen.

„Alles klar, führt ihn herein!“ hörte ich nun wie im Traum einen Beamten rufen und sofort begab sich ein herkulisch gebauter Gefängniswärter zur Tür, die nach den Zellen der Verurteilten führt und verschwand. Durch dieselbe Tür traten fünf kräftige Polizisten ein und stellten sich im Halbkreis um den Stuhl auf. Steif und unbeweglich standen sie da, mit gekreuzten Armen, gleich Schlächtern, die das Schlachtvieh erwarten. Im nächsten Augenblick zeigte sich der Mann, der den Stuhl besteigen sollte, in der Türöffnung. John Emillette, ein schlanker, sechziger Jüngling, anfangs der zwanziger Jahre, mit einem halb geistesgestörten Gesichtsausdruck.

Mit sanfter Gewalt drängte der Wärter ihn zum Stuhl hin. Er zitterte wie Espenlaub, als er langsam Platz nahm. Nun begannen die Wärter, ihn festzuschnallen. Mein Blick fiel jetzt auf sein Gesicht. Ich sah ihm gegenüber, nur einige Meter von ihm entfernt und konnte die geringste Veränderung in seinen Zügen wahrnehmen. Es war

das Antlitz eines menschlichen Wesens, das lauter vor Angst war, gequält von dem Gedanken an das unbarmherzig herannahende Gespenst des Todes.

Niemals werde ich diesen Anblick vergeffen, selbst wenn ich hundert Jahre alt werden sollte!

Links vom Stuhl lag ein katholischer Priester die vorgeschriebenen Gebete. Inzwischen wurden die Elektroden an der gepolten weißen, mit kalten Schweißperlen bedeckten Haut des Verurteilten angebracht. Zu seinen Füßen, auf dem Boden, lag das elektrische Kabel, das mit einem Schalthebel an der linken Seite des Stuhls verbunden wurde. Ein Polizist nahm nun das eine Ende des Drahtes und befestigte dieses an einer Haube, die über den Kopf des Delinquenten gestülpt wurde. Hierauf zog man eine schwarze Maske vor sein Gesicht, so daß nur die Lippen sichtbar blieben, die sich hinter dem schwarzen Domino zu einem jardonischen Grinsen verzerrten.

Sobald das Opfer gehörig festgeschnallt war, gab ein Arzt, der gegenüber dem Stuhl stand, dem Manne am Schalthebel ein Zeichen... der Strom wurde eingeschaltet. Die schlaffen Hände Emillettes, die bisher tonuslos, in schwindelndem Takt auf und ab gesloßen waren, wie bei einem Wahnsinnigen, einem Hysteriker, ballten sich plötzlich krampfhaft, die Adern schwoollen so unnatürlich an, daß ich jeden Augenblick befürchtete, sie könnten bersten! Das unheimliche Grinsen war auf den Lippen des Todgeweihten erstorben. Der Körper schrak im Stuhl empor und der Schweiß quoll förmlich aus allen Poren. Der Strom brannte im Innern des Unglücklichen und brachte es bei nahe zum Kochen...

Empörung, Abscheu und Uebelleit bemächtigten sich meiner...

Zwanzig Sekunden lang heulten und jächten, jurrten und knisterten die 2000 Volt und 9 Amperes, die durch den Körper Emillettes rasten. Hinter mir hörte ich die Stimme eines Zeugen: „Herr Jesus, das ist ja furchtbar!“ Ein anderer Besucher fiel in Ohnmacht, ein dritter bekam Erstickungsanfälle.

Zwei Polizisten traten nun an den Stuhl heran und lösten die Riemen. Der eine nahm ein Handtuch und wischte den Schweiß von der nackten Brust des armen Sünders, dann den Schaum ab, der in Strömen aus seinem Munde floss. Ein Arzt setzte das Stethoskop an die Brust des Gerichteten und lauschte. Das Herz schlug noch nicht stillzustehen, denn Emillette wurde nochmals festgebunden. Wieder rückte der Mann am Hebel... blitzschnell zuckte der halbtote Körper auf, als wollte er sich mit übermenschlicher Kraft von dem Marterwerkzeug losreißen.

Der Stuhl knarrte und ächzte in allen Zugen als der Körper hin- und hergeworfen wurde. Rauch und Dampf entströmten ihm und die bloßen Knie färbten sich schwarz und blau. Das abermals zwanzig Sekunden gab der Arzt das Zeichen, die Riemen wurden wieder gelöst, das Stethoskop wieder angelegt. Nach einer Minute wandte sich der Doktor um und sagte im gleichgültigsten Tone der Welt: „Ich erkläre diesen Mann für tot!“

Der Tote bot einen Anblick, den nicht einmal ein geborener Meister der Sprache wiedergeben kann. In den gebrochenen Augen stand der qualvollste Ausdruck, den ich je bei einem Toten sah. Die Halsadern waren unformig angeschwollen und zu Knoten geballt, ebenso alle Muskeln und Sehnen. Das Genid war riesig geschwollen und an beiden Seiten des Halses zeigten sich Brandwunden. Das Haupt hing schlaff hinab, die Zunge war lang ausgefressen und ein dünner Blutstrom rann an ihr entlang... Im Sezierraum erwarteten die Ärzte den schwarzen, halb verbrannten Leichnam.

Nach Emillette kam die Reihe an den 19-jährigen John Rys. Als er hinter dem Priester eintrat, sah er die Zeugen mit einem festen Blick an — in der einen Hand hielt er ein grob geschnitztes Holzkreuz.

Er schien sich in das Unvermeidliche gefügt zu haben und setzte sich gefaßt in den Stuhl. Erst jetzt wurde er plötzlich von einer namenlosen Angst ergriffen. Langsam füllten sich seine Augen mit Tränen, seine schmalen Lippen bebten und er murmelte ein leises Gebet. Wieder fuhr der heulende Strom durch den Menschenleib. Wieder ruck es im Saal nach verbranntem Fleisch und abermals hörte ich die kalte Stimme des Arztes: „Ich erkläre diesen Menschen für tot!“... Eiligen Schrittes entfernte ich mich... Ich hatte genug... mehr als genug...!

Für die Frauenwelt

Aus der Welt der Modedame



Was Leichte Roben betrifft, die bei Gardenparties, auf Promenaden und ähnlichen Anlässen getragen werden, haben Sie sich bestimmt schon eine Robe aus leichtem Musselin ausgesucht (5), mit Blumenornamenten auf himmelblauen, rosa oder grauem Grund, was sehr anziehend wirkt, doch muß diesen Roben die größte Sorgfalt gewidmet werden, da sie bei Tag getragen werden und sich der Umgebung vollkommen anpassen müssen. Dazu werden breitkrempige Hüte aus Seiden- oder exotischem Stroh mit Band getragen. Jüngere Damen jedoch richten sich in dieser Beziehung nicht streng nach den Modevorschriften. Ueber diese Roben werden Mäntel aus großgeblühten Stoffen genommen, was sehr kleidsam ist.

Dazu nehmen Sie einen Sonnen-schirm aus gestricelter Wolle oder einem anderen Textil, welches in bezug auf die Farbe mit der Robe übereinstimmt. Schuhe und Tassen sollen ebenfalls aus demselben Material und von gleicher Farbe sein. Eine auf die neuesten Modeerscheinungen nur ein wenig bedachte Dame wird diese Kleingeinheiten nicht außer acht lassen.

Was die Hüte betrifft, sind Formen von Halb-Helmen und Barettchen beliebt. Dieselben sind aus hellgelbem Stroh mit kaum erkennbarer Falte.

Weiter trägt man noch in Paris:

Wagenmäntel aus kariertem Tweed mit Stehragen (M), mit vertikalen, horizontalen oder runden, sich miteinander kreuzenden Linien. Ein neues Frankennmuster wird durch Zerschneiden des Stoffes erzielt. Orientalische Schärpe und überall Knoten, besonders auf der Schulter wo der geschlungene Knoten eine Blume vertritt. Lange plüsierte, den Unterarm bedeckende Handschuhe, Regenschirme mit gebogenen Emailhandgriffen oder mit Handgriffen aus geflochtenem Leder.

Nächstens werden wir uns ein wenig über die Herbstmode unterhalten. Sehr viel wird bereits vom „Jersey“, einem Mantel mit Pelztragen, gesprochen. Diese Mäntel werden natürlich nicht gefüttert getragen.



Die Farben werden wahrscheinlich sehr dezent sein. Wie könnte dem auch anders sein, wenn heute bei den wirklichen Modedamen ein Bronzegezicht und ein bis schokoladenbraun gebräunter Teint beliebt sind. Bei einem solchen Teint wirken seine Seidenstoffe durchaus nicht so und werden sich daher noch geraume Zeit behaupten.



Fleckmittel

Fettflecke in Kleidern usw. überstreiche man etwas dick mit Eigelb, lasse dieses an einem luftigen Orte etwas trocknen werden, schäle und reibe es, wenn es sich verhärtet hat, aus und wasche die Stelle mit lauem Wasser rein. Der Fettfleck wird verschwunden sein. Eben dies läßt sich bei vielen anderen Gegenständen, z. B. Haarbürsten, anwenden. Man sättige diese mit Eigelb und warte, bis die Masse ganz hart geworden, reibe sie dann aus und wasche sofort

die Bürste in heißem Wasser, so wird sie vollständig rein sein und wie neu aussehen.

Regenflecke lassen sich aus empfindlichen Stoffen entfernen, indem man etwa ein halbes Liter Regenwasser in eine Flasche gießt, für zehn Pfennig Weinsäure darunter mischt, die Flüssigkeit gut durcheinanderschüttelt und eine halbe Stunde stehen läßt. Nun taucht man ein reines Lappchen in dieses Wasser, übertupft die Regenflecke damit, überstreicht dann den Stoff mit einem andern trockenen Lappen dem Striche nach und überfährt ihn mit einem warmen Bügelleisen, drückt ihn gut aus, rollt ihn zwischen zwei leinene Tücher und trocknet ihn möglichst schnell. — Naß gewordene Samthüte sollen nicht abgetrocknet, sondern nur abgeschüttelt und dann zum Trocknen in die Nähe des Herdes oder Ofens aufgehängt werden. Wenn sie trocken sind, werden sie strichweise mit einem Stückchen gleichfarbenen Samt bearbeitet.

Rotweinflecke und Flecke von Obstwein lassen sich, wenn sie frisch sind, durch Kochen in heißem Wasser beseitigen. Man bestreut sie sofort mit Salz, hängt die fleckige Stelle in lauwarmes Wasser und läßt sie solange kochen, bis die Flecke verschwunden sind. Man kann die Flecke auch mit Milch behandeln, indem einige Tropfen ungerührter, abgestandener oder saurer Milch auf den fleckigen Fleck gegossen werden. Damit läßt man den Stoff eine Weile liegen und wäscht ihn dann in lauwarmem Wasser. Dieses Verfahren ist besonders für farbige Stoffe sehr zu empfehlen. Ältere Stoffe werden mit Zitronensaft beträufelt und dann mit süßer Milch nachgewaschen. (G. R.)

Für Haus und Hof

Paradiesäpfel einkochen

Paradiesäpfel oder Tomaten werden auf verschiedene Arten eingekocht, für Suppen, als Zusatz zu vielen Fleischspeisen usw., während zum Salat nur frische, feste, tiefrot gefärbte Früchte Verwendung finden. Auf eine einfache Art konserviert man sie folgendermaßen: Die sehr reifen, auch überreifen Früchte, abgewaschen und abgetropft, bricht man auseinander, bringt sie in die Einkochschüssel mit etwas grobgehackter Zwiebel und Petersilie dazu. Nach einiger Zeit, wenn sich Saft gebildet hat, werden sie unter fleißigem Rühren sehr weich gekocht, durch das Sieb getrieben. Den so gewonnenen Fruchtbrei läßt man durchgeseiht noch einige Zeit kochen, füllt in Flaschen, die, verkorkt, mit Pergament überbunden, zusammengestellt, mit dickem Tuch bedeckt, stehen bleiben, bis der

Inhalt erkaltet ist. Auf andere Art stellt man Tomatenkonserven von schöner roter Farbe folgender Art her: Reife, tadellose Früchte halbiert man der Quere nach, legt sie mit der Schnittseite nach oben auf flache Teller, bestreut schwach mit Salz und läßt im Rohr oder auf geschlossener Herdplatte so weit kochen, daß man sie passieren kann. Der gewonnene Brei wird auf Tellern getrocknet, so daß er innen weich bleibt. Kleine, breite Einmachgläser spült man mit Salzlösung oder Essigsäure aus, drückt den Brei möglichst dicht ein und verbindet mit in der Lösung getauchtem Pergament.

Ganze Paradiesäpfel von kleiner, fester Sorte legt man in breite Gläser, dicht, aber ohne sie zu pressen, ein, überbindet mit Pergament und stellt in das vom Kochen warme Rohr, auch an mehreren Tagen, bis der ausfließende Saft über den Früchten steht.

Marmelade von Tomaten. Die reifen, entzweigebrochenen Früchte werden, nachdem sich Saft gebildet, gekocht, passiert. Den Fruchtbrei läßt man nun bidlich einkochen, setzt auf Fruchtbrei von 1 Kilogr. Früchten den Saft von einer halben Zitrone zu und rührt 20 Desagramm Zucker damit durch. Abgekühlt, füllt man in Gläser und verbindet mit Pergament.

h. Pfirsichsauce. 5 Desagramm Butter rührt man mit 3 Eidottern und 10 Desagramm Zucker sehr schaumig ab, mischt 15 Desagramm Mehl und den feiggeschlagenen Schnee darunter. Eine mittlere Tortenform, gut gefettet, mit Bröseln ausgestreut, wird mit der Masse gefüllt, mit halbierten, weichen Pfirsichen, die Schale nach unten, belegt, langsam gebacken.

h. Gedünstetes Blaukraut. Das sauber gewaschene, nudelig geschnittene Kraut wird mit etwas grobgehackter Zwiebel, Fett und Essig, einer Tasse Wasser und Salz sehr weich gedünstet, wobei öfter Wasser nachgegossen werden muß. Dann staubt man einige Löffel Mehl hinein, rührt gut durch, würzt mit Kümmel und lasse zu Gemüsedische einkochen.

h. Kürbisgemüse. Die geschälten Kürbisse ohne Kerne, bidnudelig geschnitten, salzt man in einer Schüssel und gießt einige Löffel voll Essig darüber. Aus Braten oder frischem Abschöpfen und Mehl rührt man dicke, bräunliche Einbrenne, rührt ein Büschel gewiegtes Dillkraut und die Kürbisstücke hinein, läßt ohne viel Wasserzusaß weich kochen zuletzt mit einer Tasse saurem Rahm oder eben solcher Milch. Mit gebratenem Speck oder gedünstetem fettem Schweinefleisch anrichten.

h. Gefüllte Paradiesäpfel. 25 Desagramm fettes Schweinefleisch, fein gewiegt, läßt man mit gewiegter Petersilie, Salz und 2 Löffeln Reis eine Viertelstunde dünsten und stellt kühl. 6 bis 8 reife, größere Paradiesäpfel werden gewaschen und halbiert. Aus jeder Hälfte nimmt man Saft und Kernchen mit einem Löffel aus, möglichst ohne die äußere Haut zu verletzen. Man füllt nun einen Löffel Fleisch und Reis zwischen je zwei Frucht hälften, legt nebeneinander in die Rein das ausgekommene Paradeismar, etwas Wasser, gewiegte Zwiebel und Fett dazu und läßt auf geschlossener Herdplatte etwa eine halbe Stunde dünsten. Man setzt dann noch einige Löffel voll Rahm oder saure Milch, mit einem halben Kaffeelöffel Mehl vermischt, an die Soße.

h. Gurkensalat. Mehr längliche, geschälte, gehobelte oder blätterig geschnittene Gurken salzt man kräftig, läßt einige Zeit stehen, dann gießt man das überstehende Wasser ab, preßt leicht aus, mischt fein geriebenen Knoblauch, Essig, Öl und ein wenig Pfeffer darunter und bestreut auf der Schüssel mit fein

h. Reisfleisch mit grünem Paprika. 25 Desagramm gewiegtes, fettes Schweinefleisch wird gebacken, mit Majoran und wenig Wasser kurze Zeit gedünstet. 20 Desagramm Reis und genügend Wasser werden mit dem Fleisch gedünstet und gut durchgekocht. 4 bis 6 große, süße, gelbe Paprika ohne Stiel und Kernchen schneidet man nudelig. In gefettete, mit Bröseln ausgestreute Rein legt man die Hälfte der Paprikaschnitten, darüber die Hälfte von dem Reisfleisch, legt die restlichen Paprikaschnitten und darüber den Rest des Reisfleisches. gießt eine Tasse saure Milch oder Wasser darüber und läßt die Speise eine halbe Stunde auf geschlossener Herdplatte oder im Rohr braten. Vortrefflich auch, wenn man statt der Paprika Reisanjoni oder blaue Paradiesäpfel, die ganz

Das Winzerfest in Bevey



Der Einzug der Ceres, der Göttin der Fruchtbarkeit.

Das eine Woche dauernde Winzerfest in Bevey, das in jedem Jahrhundert nur fünfmal gefeierte bedeutendste künstlerisch ausgestattete Volksfest der Schweiz, hat jetzt in

Anwesenheit sämtlicher Mitglieder des Bundesrats und Vertreter des diplomatischen Korps seinen Anfang genommen.

Canadas diamantene Jubiläumsfeier



Der Prinz von Wales hält eine Ansprache vor dem Parlamentsgebäude in Ottawa.

Im Jahre 1867 wurden Ontario, Quebec und Neuschottland zum „Dominion of Canada“ zusammengefaßt. Der englische Premierminister B a l d w i n, Prinz G e o r g

und der Prinz von W a l e s nahmen an den jetzt stattfindenden Feierlichkeiten in der Hauptstadt Ottawa teil.

kurz im Wasser gekocht und geschält wurden, dünnscheibig schneidet und zwischen das Reisfleisch legt.

Allerlei

1. Der erste weibliche Schachmeister. Fräulein Vera M e n f e l d, eine 21jährige Schachspielerin, hat soeben bei dem Turnier der Frauenabteilung des britischen Schachklubs, das auf dem Schachkongress in Westminster stattfand, den Titel der ersten Schachmeisterin errungen. Schon im Alter von 9 Jahren hat sie sich in Moskau als Schachspielerin ausgezeichnet. Sie ist die Tochter einer englischen Mutter und eines tschechoslowakischen Vaters, der, nachdem er in Rußland sein Vermögen verloren hatte, mit seiner Familie nach England ausgewanderte. Zur Schachmeisterin hat sich Fräulein Menfeld bei dem ungarischen Meister Maroczy ausgebildet.

2. Die erste Frau in der deutschen Sportbehörde. Fräulein Dr. P a s s a v a n t, die Berliner Leichtathletin, wurde als erste Frau in den Frauenausschuß der obersten deutschen Sportbehörde gewählt.

3. Ein Professor über die kurzen Röcke. Der bekannte Physiologe der Universität Halle Geheimer Rat Professor Dr. A b e r h a m e n sagte in einem Referat über „Die Macht des Weisheits im Kampf gegen Volksfeinde“ anlässlich der 36. Jahresversammlung des Evangelischen Sozialen Preßverbandes in Merseburg: Als Physiologe muß ich bekennen, daß die Mode der kurzen Frauenröcke auch ihr Gutes hat. Wir Physiologen wissen, daß die Weichheit der Mädchen und Frauen so gut wie ganz verschwunden ist, seitdem sie kurze Röcke tragen. — Geheimer Rat Woberthalen wandte sich aber gegen Ausartungen der Mode, vor allem gegen die allzu kurzen Röcke, die das Schamgefühl verletzen und anreizend auf die Jugend wirken. Dadurch werde die Jugend männlichen und weiblichen Geschlechtes in einen frühreifen Zustand verkehrt, der der seelischen und körperlichen Entwicklung außerordentlich gefährlich ist.

4. Backfischweisheit. Lehrerin: „Eise, wie heißt die Zukunftsform von lieben.“ — Eise: „Heiraten, Fräulein Studienrath!“

5. Nur nicht romantisch. Er war unheilbar romantisch und sie ebenso unheilbar sachlich veranlagt. Einmal fragte er sie: „Hast du niemals einen Mann gefunden, bei dessen

leisester Berührung jede Faser an dir zu zittern schien?“ — „O, doch,“ antwortete sie, „den Zahnarzt.“

Kino

BURG-KINO.

Heute Samstag sehen wir noch die erfolgreiche Reprise:

„Die Försterhölle“

mit Harry Liedtke und Lya Mara auf der Leinwand. Die Tatsache, daß dieser Film nun schon zum vierten Male wiederholt wird und immer den gleichen Erfolg hat, ist der deutlichste Beweis für die Qualität dieses Werkes.

Ab Sonntag den 21. bis Mittwoch den 24. d. läuft der herrliche, in der Darstellung überaus gewaltige Filmklager:

„Der Wildschütz“

mit Karl de Vogt in der Hauptrolle, als Reprise. Auch dieser Film wird starken Erfolg haben, das bewies der Besuch bei der Premiere. Dafür bürgt schon sein eigenartiges Milieu, das sich in wildromantischer Gebirgsgegend bewegt. Wir sehen hier einen Waldbauern, der unter der Maske eines Wiedermannes seiner Leidenschaft, der Jagd, frönt und zum Schluß seine Schuld mit dem Tode büßt. Starke dramatische Handlung, herrliche alpenländische Aufnahmen.

KINO „APOLO.“

Bis einschließlich Montag den 22. d. sehen wir den sympathischen amerikanischen Filmstar Milton S i l l s in dem spannenden Film:

„Der Held des Westens“

Unter diesem Titel würde man eine abenteuerliche, blutrünstige Wildwestgeschichte vermuten. Mitnichten. Es ist lediglich die Geschichte eines Mordbrenners, der durch seiner „harten Arbeit“ nicht nur den Titel, sondern auch ein geliebtes kleines Mädchen rettet aus den Klauen eines geldgierigen Sabichters. Es gibt regelrechte Kämpfe im Ring, aber auch sonstige Ringereien, die Spannung genug auslösen. Wie immer ist dabei auch ein drolliger dider Kerl, der Manager des Bogers, der ausgiebig für Heiterkeit sorgt. Den Höhepunkt erreicht er, wo er beim Entscheidungsfampf im Ring auf seine heißgeliebte, peinlich gehütete Perrücke vergisst, die vom Kopfe reißt und in die Höhe schwebt, das Herzige noch nie gekannte — Mädel seines Sandy Herzhaft abläßt — wobei das Publikum in tosendes Gelächter ausbrechen muß. Und es auch tut. Aber

auch sonst bietet der Film recht Interessantes, so zum Beispiel die Aufnahmen aus den ländlichen Wäldern, wo kammige, robuste Hinterwälder der Holzarbeit obliegen. Man sieht da rein überdimensionale Berge von geschlagenen Stammesriesen, die am Ufer des reißenden Flusses verstaubt, ihres Abtransportes harren. Milton Sills ist in diesem Film sehr gut. Daß das Bogen anstehend wirkt, ist Tatsache: überall vor dem Kino Debatten über das Bogen, in den Parkanlagen vor dem Kino kann man sogar einem regelrechten Probebogen beiwohnen...

KINO „UNION.“ (früher Bioskop.)

Von heute Samstag bis einschließlich Montag läuft der großartige Film:

„Schatten des Orients.“

Ein Filmdrama mit wunderschöner Handlung, echt orientalischer Pracht und Ausstattung. Hervorragende Darstellung. Indien, das mystische Wunderland, das Land der ungelösten Geheimnisse. Ein Weiber heiratet eine Eingeborene, die sich von ihrem Gatten hintergangen fühlt und deshalb Selbstmord begeht. Der Mann wird, als er eine Weile zur Frau nimmt, von dem Schatten der ersten Frau verfolgt, allerlei geheimnisvolle Vorgänge quälen ihn und rauben ihm die Ruhe. Eine Bilderreihe von blendender Pracht des Orients muß das Entzücken jedes Zuschauers hervorrufen. Alle technischen und finanziellen Hilfsmittel wurden für diesen Film in Anwendung gebracht, und machen ihn so zu einem Prachtstück, das jedermann befriedigen muß. In den Hauptrollen sehen wir nur schöne und sympathische Schauspieler, wie Frank Mayo, Mildred Harris, Norman Kerry und Evelyn Brent. Man besuche sich die Photos!

KINO DIANA STUDENCL

Vom 20. bis einschl. 23. August:

„Die Todesfahrt des U-Bootes 777“

ein Abenteuerroman in 7 köstlichen, neuverspannenden Akten. Ob seiner äußerst prägnanten Handlung technischen Vollkommenheit ist dieser Film ein sehenswertes Stück; die Einrichtungen eines U-Bootes von größter Dimension wird den Zuschauer ebenfalls interessieren wie das Treiben einer geheimnisvollen Verbrecherbande, die nur nach schwersten Kämpfen unschädlich gemacht werden kann. Herrliche Aufnahmen auf dem Meere, gewaltige Explosionen, eine mystisch wirkende Inneneinrichtung im Hause des Befehlshabers der Bande, der Film erzielt bei den Erstvorführungen volle Häuser.

Radio

Berlin 484 m. 10 KW, Frankfurt 428 m. 9 KW, Langenberg 468 m. 60 KW, Stuttgart 379 m. 10 KW, Prag 349 m. 5 KW, Brunn 441 m. 4 KW, Rom 450 m. 12 KW, Warschau 1111 m. 10 KW, Wien 517 m. 7 KW.

Sonntag, 21. August.

Wien, 11 Uhr: Konzert des Wiener Sinfonieorchesters. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 20.00: Einakterabend. — Zagreb 17.00: Uebertragung des Fußballwettkampfes für die Mitteleuropa-Meister zwischen der Wiener „Rapid“ und dem Splitter „Djard“. — Mailand 20.45: Konzert. — Danzig 21.15: Abendunterhaltungskonzert, moderne Schlager mit Paul O'Montis. — Prag 20: Konzert. — Dresden 20.00: Uebertragung aus dem Neuen Theater in Leipzig: Puccinis Oper „Tosca“. — 22.30: Tanzmusik. — Stuttgart 20.00: Bunter Abend. — Bern 20.00: Vorträge über Sargophon und Alabier. — Frankfurt 20.00: Uebertragung aus dem großen Saal des Saalhauses: Konzert der Budapester Philharmoniker. — Rom 21.10: Instrumental- und Vokalkonzert. — Berlin 20.30: Potpourri aus Leo Fall's Opern und Vorhänge Opern.

Montag, 22. August.

Wien, 11 Uhr: Vormittagsmusik. — 16.15 Nachmittagskonzert. — 17.50: Jugendstunde. (Märchen der Technik, Georg Stephenson's Leben.) 19.00: Uebertragung aus dem Salzburger Stadttheater: Mozarts Oper „Don Juan“. — Zagreb 19.00: Uebertragung von Mozarts Oper „Don Juan“ aus Salzburg. — Leipzig 20.00: Josef Strauß, zum 100. Geburtstag des Komponisten. — Mailand 23.00: Jazzband. — Neapel 21.00: Vokal- und Instrumentalkonzert. — Davenport 20: B. B. C. Promenadenkonzert. — Dresden 20.15: Josef Strauß-Abend. — 22.15: Tanzmusik. — Nürnberg 22.15: Schachfunk. — Paris-Giffel, 20.15: Konzert.

Schach.

Das Turnier der jugoslawischen Schachverbände

Am 16. d. begann in Karlovac der Schachwettkampf des Verbandes SSS, aus dem der Sieger zum Meister Jugoslawiens proklamiert wird. Auch der Marburger Schachklub entsandte den jungen Barja P i r c, daß er seine Kräfte mit den stärksten Amateuren Jugoslawiens messe.

Unter 16 Teilnehmern, die von verschiedenen Klubs Jugoslawiens geschickt wurden, gelten als die Favoriten Dr. S i n g e r aus Zagreb, Dr. B o s a n aus der Wojwodina, P i r c aus Maribor, A c i m o v i c aus Beograd. Als stärkster Spieler gelten noch Ciril B i d m a r, ein Bruder unseres Welt-Schachmeisters, J o n k e aus Karlovac, A j a p j e v aus Zagreb und T o l aus Bräse. Die übrigen sind weniger erprobt. Der erwartete Kämpfe Jns. J o v a n o v i c ist zurückgetreten, während Dr. S t e i n in Geistesverwirrung vor etlichen Tagen in Zagreb Selbstmord beging. Bisher wurden 4 Partien gespielt, davon gewann Pirce gegen Abraham, remiserte gegen Kurbjakov und Jonke, verlor aber gegen Acimovic aus Beograd. Dr. Singer gewann gegen Ratelstovick, Grendarski und Zidover, remiserte mit Agapjev.

Der S t a n d nach der 4. Runde ist folgender: Dr. Singer 3½, Acimovic und Jonke 3, Pirce 2½, Agapjev, Bosan, Pirce, Tot, Vidmar, Filipcic, Nedelstovic, Grendarski je 2 uho.

Philatelle

Postalische Neuheiten

Eine mit Landschaftsbildern und Tiermaldern geschmückte Serie präsentiert der Südafrikanische Bund. Mit der Aufschrift „South Africa“ erschienen: 1 Schilling braun und blau; 2 Sch. 6 P. braun und grün; 5 Schilling grün und schwarz; 10 Schilling braun und blau; mit der Aufschrift „Suidafrika“: 2 Penny violett und grau, 3 Penny zinnoberrot und schwarz, 1 Schilling blau und braun, 2 Sch. 6 P. blau und braun, 5 Sch. grün und schwarz und 10 Sch. braun und blau. Für A l g i e r erhielten Werte der Ausgabe 1926 neue Wertstufen wie folgt: die blaue 30 Cts. gilt 25 Cts., die grüne 25 gilt 30 Cts. und 1 Fr. 25 nunmehr 1 Fr. 50. Die braune 10 Cts. von C u b a der Ausgabe 1917 gezähnt 12 trägt einen Stern als Wasserzeichen. Die i t a l i e n i s c h e n Fälschungszeichen von 1926 sind den 4 italienischen Kolonien durch Aufdruck der betreffenden Landesnamen dienstbar gemacht worden: 40 plus 20 Centesimi braun und schwarz, 60 plus 30 Centesimi braun und schwarz, 1 Lire 25 plus 60 Centesimi braun und schwarz, 5 L. plus 2 L. 50 grünlich und schwarz. Ende 1924 sind in C u b a d o diejenigen Marken, deren Ertrag zum Bau eines Postgebäudes in Duito vorgesehen war, außer Kurs gesetzt worden. Während bereits früher die 20 Cts. mit dem Aufdruck „Posta“ zur gewöhnlichen Marke degradiert worden war, erlitt nun die 1 Centavo olive des gleichen Schicksal. Für E r i t r e a ist ebenfalls mittels Aufdruck wie für Cyrenaila eine Aufbrauchserie geschaffen worden. — A e t i o p i e n verzeichnet zwei Ausbilsmarken: ½ Querche auf 8 olive und braun, 1 Querche auf 12 lila und grau. Die Aufdrucke in arabischer und französischer Schrift existieren auch doppelt, wovon einer verkehrt. Mit vielfachem Stern als Wasserzeichen bringt B r i t i s h - I n d i e n 3 Pies grau, 8 Anna lila und 12 Anna weinrot. In bisheriger Ausführung haben für A e n h a die Farben geändert: 5 Cents grün und 10 Cents schwarz, Wasserzeichen lila und „AC“ in Schreibschrift.

m. Legitimationen der Grazer Messe sind in der Verwaltung unseres Blattes erhältlich.

Die „Marburger Zeitung“ kann mit jedem Tage abonniert werden.

Schülerheim Normann.

Graz, Kaiserfeldgasse 19-21, Steiermark.

Von den Schulbehörden genehmigt, bietet vornehmen Aufenthalt und feine Erziehungsstätte für Söhne arischer Familien des Adels- und Mittelstandes. Aufnahme finden Schüler aller Klassen der Mittelschulen und verwandten Lehr-Anstalten. Erstklassiges, modernes Heim, hohe lichte Räume, fließendes Wasser, Bad, Zentralheizung, Parkett, Garten. Von den Schulen nur wenige Minuten zu Fuß entfernt. Nachhilfe im Studium, insbesondere Deutschunterricht. Prospekte kostenlos. Vorzügliche Referenzen.

9630

Hotel Kosovo, Grajski trg 1

Gebe hiemit meinem P. T. Publikum bekannt, daß die Führung der Küche in meiner Restauration Frau

JULIANA NALIC

übernommen hat. Dieselbe war bis jetzt fünfzehn Jahre im Grand-Hotel in Zagreb als Köchin zur größten Zufriedenheit der vornehmsten Gäste angestellt.

9763

Abonnenten werden auf gute bürgerliche Kost genommen. Monatlich Din 450.— à la carte Din 600.—

Zum Ausstehen gelangen echte Dalmatiner-Schwarz- und -Weißweine, sowie steirische Weine. Schöner staubfreier Sitzgarten. Prompte gewissenhafte Bedienung. Um zahlreichen Zuspruch bittet

M. Radilović.

An alle Photoamateure!



Gaslicht — Bromide — Papier

„AUTONA“

das original selbsttonende Papier von besonderer englischen Qualität.

Ein Versuch und auch Sie werden ein begeisterter Anhänger dieser Marke.

Verlangen Sie von Ihrem Photohändler ausführliche Broschüren.

6030

Obstlieferungen

für Export (nur waggonweise) große Quantitäten, Prima-Sorten von Tafelobst werden gebraucht. Anträge an Ivan Göllich, Obstgroßhandlung, Maribor, Koroška cesta 126 bis 128. 9765

Gostilna Anderle, Koroška c. 3

Samstag, den 20. August um 20 Uhr

GARTENKONZERT

Sonntag, den 21. August

FRUHSCHOPPENKONZERT

Nachmittag bei schöner Witterung bei der „LINDE“ in Radvanje KONZERT der Schönherr-Kapelle.

Eröffnungsanzeige!

Teile dem P. T. Publikum mit, daß ich in der Aljčavničarska ulica 1 eine

Mechanische Reparatur-Werkstätte mit Kraftbetrieb

für Fahrräder, Motorräder usw. eröffnet habe und durch langjährige Praxis in der Lage bin, Reparaturen in diesem Fache dem P. T. Publikum bestens herzustellen.

Für solide und garantierte Arbeit empfiehlt sich hochachsend

Bogomir Divjak, Mechaniker Maribor, Aljčavničarska ulica 1.

9758

15.-20.000 Dinar

15.-25.000 Dinar gegen grundsätzliche Sicherstellung und besten Zinsfuß gesucht. Kein Risiko! Anträge unter „Hoher Nebenverdienst“ an die Verw. Mitarbeiter auch für Damen möglich, jedoch nicht notwendig. 9654

Zu kaufen gesucht!

2 gut erhaltene Büroschreibische zu kaufen gesucht. Mr. Bero. 9707

Rundmachung.

Beim Infanterie-Regiment Nr. 45 in Maribor findet am 6. September 1927 um 11 Uhr vormittags (bis zu welcher Zeit auch direkte Anträge angenommen werden) eine

mündliche Lizitation

für die Lieferung der nachstehenden Artikel für die Garnison Maribor statt: 8100 Kilo Matkaoni, 8500 Kilo Reis, 14.700 Kilo Bohnen, 16000 Kilo Erdäpfel, 2800 Kilo Weizengries, 1700 Kilo Mehl Nr. 0g, 100 Mehl Nr. 4, 4500 Kilo Gerste Nr. 8, 200 Kilo Reis, Prima, 7200 Kilo Hauschweinefleisch, 1000 Kilo Nudeln, (Tibitini), 100 Kilo Sauerkraut, 5000 Kilo Kopfsalat, 1000 Kilo Pflaumen, 2000 Kilo Zwiebeln, 4000 Kilo Kristallzucker, 600 Kilo Kaffee gebrannt, 600 Kilo Malzkaffee, 290 Kilo Brackkaffee, 1200 Kilo Speck, 100 Kilo Pflaumenmarmelade, 500 Kilo Marmelade, 100 Kilo Rosinen, 1000 Kilo Olivenöl, 450 Kilo Nüsse ohne Schalen, 300 Kilo Nüsse, 400 Kilo Feigen im Korb, 500 Kilo Maismehl, 400 Kilo Erbsen, 200 Kilo „Trapissen“-Käse, 3300 Kilo Essig, 3000 Stück Eier.

Die Lizitation erfolgt nach den Mustern die der Offizierstellern mitzubringen hat.

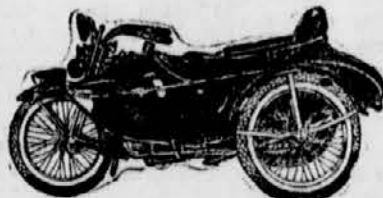
Als Kaution sind 5 Prozent der gesamten Lieferungssumme notwendig.

Nähere Bedingungen liegen den Reflektanten in der Stabskanzlei des Infanterie-Regimentes Nr. 45 zur Einsicht auf. 9759

AUF 12-MONATLICHE RATEN!

Weltbekannte und mit modernsten Komfort versehene Motocycles, Marke

HARLEY DAVIDSON

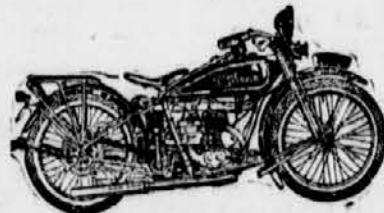


aller Typen u. zw. 350, 1000 und 1200 ccm mit oder ohne Beiwagen. Weiters spezielle Sportmodelle, 350 ccm, 6 H. V., bietet Ihnen prompt ab Lager

Tehniška Komerčajna družba z o. z., Ljubljana, Tavčarjeva ul. 6, Telefon int. 21-38.

Großes Lager aller Ersatz- und Bestandteile, sowie von original Harley Davidson-Oel und Firestone Pneumatik. Verlangen Sie Offerte, welche wir kostenlos versenden.

9762



Freiwohnung

gesucht!

Kinderloses Ehepaar sucht per sofort oder auch für später 2-3zimmerige Wohnung. — Anträge unter „Nach 10“ an die Verw.

Steierm. Haushaltungsschule und Schülerinnenheim

Graz, Steierm., Schleichg. 42, Tel. 4607

Haushaltungsschule und Hauswirtschaftsschule mit Öffentlichkeitsrecht / Weiblich- und Schneiderkurse Internat, Externat / Schülerinnenheim / Sprachne Musik- und Literaturunterricht / Kunstgewerbliche Kurse

Schriftliche Anfragen jederzeit, persönliche Vorlesungen ab 25. August

2650

Käsehaus Schwab

Nur Gregorčeva ulica 14. (Schillerstraße). Billigste Einkaufsquelle in allen Käsearten und ungar. Salami im Hofmagazin. En gros. En detail

MEDO



KAFFEE

I. Graphische Kunstanstalt

MARIBORSKA TISKARNA

MARIBOR

JURČIČEVA ULICA NR. 4

Sithographie
Steindruck
Buchdruck
Buchbinderei
Rotations- und
Setzmaschinen
Betrieb
Stereotypie
Plattierungs-
Anstalt

TELEPHON 24

ÜBERNIMMT SÄMTLICHE ARBEITEN VOM EIN- BIS ZUM MEHRFARBENDRUCK ZUDEN KULANTESTEN BEDINGUNGEN

GRÖSSTES UNTERNEHMEN DER SEINERZEITIGEN UNTERSTIEIERMARK

Lješer Glanzkohle

Unstreitbar die beste Glanzkohle für Rang-
lei und Zimmerheizung ist die Lješer bei
Prevalje, weil sie beim feuern keinen Ge-
stank entwickelt.

Waggonweise zu Originalpreisen zu haben
beim Generalverläufer M. Osvatitsch, Koh-
lenengroßhandlung — Celje. 9614

Kundgebung.

Ich teile den geehrten Kunden mit, daß ich
von der Koroška cesta Nr. 41 in die Koroška
cesta Nr. 191

übersiedelte

und empfehle mich auch in den neuen Räumen
dem P. T. Kunden.

Franja Magerl

Weißnäherin.

9693

Gammelt Abfälle

Alles Eisen, Metalle, Altpapier, Glasbruch, Sadern
(Fetzen), Knochen, Schneiderabfälle kauft jede Menge
und zahlt bestens, Pughadern, desinfiziert und
gemahlen, liefert billig!

A. ARBEITER, Maribor

Draška ulica 15. 9758 Verlangen Sie Offerte!

Spagat, Seilertwaren, Galanterie- u. Kurzwaren

en gros und en detail

Drogo Rolina, Maribor, Vetrinjska 26

9730

Bekanntgabe.

Gebe dem P. T. Publikum zur Kenntnis, daß sich
die Firma **Divjak & Gustinčič** geteilt hat.

Danken bestens für das Vertrauen, welches uns
die P. T. Kunden entgegengebracht haben und hoffen,
dass selbe uns in Zukunft weiter beehren werden.

Hochachtungsvoll

Divjak & Gustinčič

9697

Kutscher

zu zwei Pferden, nüchtern und verlässlich,
mit langjährigen Zeugnissen, wird per 1. Sep-
tember aufgenommen:

MLEKARNA BERNHARD, Alexandrova 51

9698

Lizitation.

Von der Gemeinde in Studenci werden
am 21. 8. 1927, um 10 Uhr vormittags, im
Hause, früher Gasthaus Stibilj, öffentlich ver-
steigert:

**1 Eiskasten, 1 Schanktisch,
mehrere Tische und Stühle.**

9726

Syrup Deschien

Paris wird in allen Kulturländern mit gro-
ßem Erfolge als bestes

Nährmittel

verwendet, besonders wirkt der Deschien-Sy-
rup bestens bei Neurasthenie, Nervosität,
allg. Schwäche, sekundärer Neurasthenie, Re-
konvaleszenz usw. Deschien-Syrup erzeugt
Dr. Deschien, Paris.

Lager für Detailisten „SaLus“ d. d. Ge-
neraldepot für Kroatien: Apotheke Mr. Ba-
hovec, Kongresni trg, für Celje: Apotheke
„Pri Mariji pomagaj“, für Maribor: „Sa-
lus“ d. d. Apotheke „Zum Adler“, 2055

Firma Desider Lederer, Sombor

kauft

**Speisekartoffel
Heu
Brennholz
Holzkohle
Schnittmaterial
Leere Säcke
Leere Mehlsäcke**

9656

Radioamateure!

Nur der Einbau von wirklich guten Radioteilen verbürgt
Ihnen vollen Erfolg.
Unser neuester illustrierter Katalog von erstklassigen
Teilen wie N. S. F., Thomson-Houston usw., ist soeben
erschienen und wird unentgeltlich verschickt.
Obiger Katalog samt technischer Beilage, praktischen
Tabellen, vielen Schemen mit Materialaufstellung u. Preisen,
sowie einer Stationstabelle. Din 10.—

RADIOTEHNIKA ZAGREB, Gajeva ulica 21

Bestellgeführtes

Kolonialwareneschäft

en gros

mit eigener Großrösterlei in Slowenien, sucht kapitalkräftige Kom-
pagnons. Gefl. Anträge unter „Goldgrube“ an die Verwaltung. 9583

Flor-Strümpfe

von Dinar 18.— an
bei Anica Traun,
Maribor, Grajski
trg 1. 7245

**GARTENMOBEL
GARTENSCHIRME
LIEGESTUHL
KINDERWAGEN
LEITERN
TENNISSPORT
FUßBALLE
FISCHEREIGERÄTE
SOMMERSPIELWAREN**

billigst bei

**FRANC
KORMANN
MARIBOR
Gospoška ul. 3**

Täglicher Provinzversand!

Strickerinnen

die alle Stridarbeiten verstehen,
werden per sofort gesucht. Woh-
nung, ganze Verpflegung und
Din. 100 Gehalt wöchentlich.
Janko Krapez, Zagreb, Fejač-
ićev trg 12. 9683

Lehrjunge

mit guter Schulbildung wird
aufgenommen bei G. Budejčič,
Gospoška ul. 6. 9747

Dritter Malurs

auch für Schuljugend, beginnt
am 3. September. Nachdem sich
viele Damen für die neue Tech-
nik der kunstgewerblichen Stoffma-
lerei interessieren, vom Haus-
halte leider nicht abkommen
können, so erteile Unterricht
auch im Hause. — Hochs, Rai-
strova ul. 17/1. 9752



BAUMESSE LEIPZIG

im Rahmen der Allgemeinen Messe
vom 28. August bis 3. September 1927

Größte internationale Musterschau für alle Baustoffe
und Artikel des gesamten Bau- und Wohnwesens /
neuezeitliche Bauweisen und Konstruktionen / Alle
Arten neuzeitlicher Raumbeheizung / Bau- und Bau-
stoffmaschinen / Ausstellung von Straßenbaustoffen
und Straßenbaumaschinen

Sonderveranstaltungen:

**Deutsche Bauwoche
Straßenbau-Tagung
Besichtigung neuzeitl. Straßendecken
Deutsche Ziegelbau-Ausstellung
Ausstellung „Das Siedlungshaus“
Tagungen verschied. Fachverbände**

Auskünfte erteilt:

**DIE EHRENAMTLICHE VERTRETUNG FÜR DEN
KREIS MARIBOR:**

CHEMISCHES LABORATORIUM

für Industrie, Landwirtschaft und Handel
MARIBOR, TRG SVOBODE 3.

Patente, Marken und Muster

für SHS und alle Auslands-Staaten; 446

Forschungen über Erfindungen und Patente im In- und Auslande
Technische Gutachten über Patent-Nichtigkeit u. Eingriffsklagen
Feststellungsanträge, Vorschläge für Handels- u. Fabrikmarken etc.
besorgen die besetzten Sachverständigen

Zivil- und Patent-Ingenieur A. Böhm, Oberbaurat i. P., und
Maschinen-Ingenieur Dr. techn. R. Böhm, Regierungsrat i. P.,
Maribor, SHS, Vetrinjska ulica 30.



Bei dem WEIZEN verwendet ausschließlich Porzol-Staubbeize!

Bei genauer Einhaltung der Gebrauchsanweisung erwirkt man ein
einheitliches, schnelles Sprießen und eine brandfreie, reiche Ernte.

Bei Roggen, Hafer und Gerste verwendet Higosan-Nassbeize!

Von französischen, holländischen, dänischen, schweizerischen,
österreichischen, rumänischen, tschechischen und anderen amt-
lichen Instituten geprüft und anerkannt. — Erhältlich bei

„KASTEL“, KARLOVAC

tvornica kemijsko-farmaceutskih proizvoda d. d. 8242

Franz Swaty's Hautstein



entfernt Hühneraugen, Schwielen, und harte Haut
schmerzlos, schnell und ohne Gefahr.

Ärztlich empfohlen!

Zu haben in Apotheken, Drogerien und Galanteriewarenhandlungen.

Nettes junges Mädchen

von 15—17 Jahren, welches deutsch spricht, rein und gesund ist, wird für alle häuslichen Arbeiten zu kleiner Familie gesucht. Angebote womöglich mit Bild an Dr. Ing. Paul Deutsch, Zagreb, Prilaz 14/3 lat. 9602

**Kyffhäuser - Technikum
Frankenhausen**
Ing.-Schule f. Masch.-u. Autobau,
Elektrotechnik, Einz. Sonderarb.,
f. Landmaschinen u. Flu.technik.

Uehersiedlungsanzeige.

Das **Photo-Atelier Makart** übersiedelt am 26. August in die **Gospoka ulica 20**, Haus der Möbelhandlung Preis.

Das neue Atelier wird mit den allermodernsten Apparaten und technischen Hilfsmitteln ausgestattet sein und den P. T. Kunden außer einem bequemen Eingange in den nieder gelegenen ersten Stock jedengewünschten Komfort, wie elegante Wart- und Umkleideräume, Telefon etc. bieten.

Ab 1. September wieder den ganzen Tag geöffnet.

Aufnahmen von 8 bis 18 Uhr.

Photo-Atelier Makart.

Schülerheim Leichhof

in Maria Trost bei Graz
Pädagogische Leitung Prof. Dr. Hoffinger

Wenige Minuten von der Straßenbahn, im eigenen Walde, sonnig gelegen. Ausgezeichnete Unterkunft, gute Verpflegung. Sorgfältige Anleitung zum Lernen durch geübte Lehrkräfte. Spiel- und Tennisplatz im Walde. Aufnahme von Schülern sämtlicher Grazer Mittelschulen, Volks- und Bürgerhöfen. Billige Preise. Prospekte kostenlos.

Suchet überall den best renommierten

ORCO

Schachtelkäse

Vertreter:

Fr. Srdar & Co., Zagreb, Gj. Deželica, Prilaz 1.

Franz Neger & Sohn Nähmaschinen-u. Fahrradfabrik

Maribor
Slovenska
ulica 29



Fabr.-Lager
Vetrinjska
ulica 17

Gegründet 1889.

Eigene Emaillierung, Vernickelung und Erzeugung der Nero-Velo-Spezial- und Präzisions-Negeräder F.N.S. unter voller Garantie zu den allerbilligsten Preisen.

General-Vertretung der **Qualitäts-Puch-Fahrräder** und der weltberühmten **Pfaff-Nähmaschinen**.

Monopol zu verkaufen.

Ich habe für Jugoslawien das Monopolrecht der französisch-deutschen Erfindung, — zur Abmagerung und Pflege des Körperschönheitsmittels

Parafin-Packung

erworben. Eröffne meine Unternehmung demnächst in Zagreb, — und übergebe dieses Monopol auch für einzelne Städte des Königreiches S.H.S. Investitionen sehr gering. Ernste Reflektanten wollen sich an die Adresse: Frau Dr. Gabor Schwarz, Zagreb, Sajmiste, Kuda Dr. Radice — wenden.

Über 100 Jahre bestehende Restauration „JANJE“

Zagreb, Nikolićeva ulica 17

ist zu verpachten

Nähere Auskünfte erteilt der Besitzer

Gurken-Essig

sowie

8564

echter Sliwowitz Weingeläger und Weingeist

zum Ansetzen von Obst und Kräutern
billigst zu haben in der

Branntwein-Brennerei Adalbert Guse
Maribor. Koroška cesta 18.

Restauration und Kafé

im Purhause Barabinske Toplice sind vom
1. Oktober an erstklassigen Reflektanten zu
vergeben. Betriebskapital 2—300.000 Din.
Angebote bis 15. September l. J. an die
Bedirektion Barabinske Toplice. 9658

Ein einstöckiger EINKEHR- GASTHOF

mit 14 Fremdenzimmern, schattigem Sitzgarten, Regelfeld, Eiseller, großen Stallungen m. sehr großem Hof ist günstig zu kaufen oder zu pachten. Anfragen zu richten an Karl Kossar, Ptuj. 9610



DIE LEIPZIGER MESSE

28. AUGUST — 3. SEPT. 1927

ist der günstigste Einkaufsplatz der Welt und die größte Muster-schau Europas. Mehr als 1600 Warengruppen aller Branchen sind vertreten. 10000 Aussteller aus 21 Ländern stellen das Beste und Vollkommenste zur Schau

Auskünfte erteilt:

DIE EHRENAMTLICHE VERTRETUNG FÜR
DEN KREIS VERBOR:

CHEMISCHES LABORATORIUM
für Industrie, Landwirtschaft und Handel
Maribor, Trg svobode 3.

Grammophone und Grammophonplatten

der führenden Weltmarken

auf langfristige Abzahlungen

Verlangen Sie gratis Preislisten.

9197

Jos. Martinz, Maribor, Gospoka ul. 18